

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

## Einladung zum Bezuge der „Marburger Zeitung“.

Einer alten Gepflogenheit folgend, erlauben wir uns aus Anlaß des Jahresbeginns, unsere Leser zum Weiterbezuge der „Marburger Zeitung“ geziemend einzuladen. Wenn wir bei diesem Anlasse unser Wirken und Schaffen berühren und feststellen, daß heute die „Marburger Zeitung“ — von der Presse der Landeshauptstadt abgesehen — nicht nur das älteste, sondern auch das verbreitetste und somit gelesenste deutsche Blatt Steiermarks ist, so geschieht dies nicht aus Eitelkeit, um uns ein Selbstlob zu spenden, sondern aus dem Drange, unseren Freunden für das Vertrauen zu danken, welches den Aufschwung der „Marburger Zeitung“ namentlich während der letzten Jahre ermöglichte. Dieses Vertrauen beweist uns ja, daß unser redliches Mühen gewürdigt und unsere ehrliche Arbeit anerkannt wurde.

Was wir vor zwei Jahren bei Aenderung der Erscheinungsweise der „Marburger Zeitung“, fern von jedem Ueber-schwang und jeder Prahlerei versprochen, haben wir gehalten. Unser Ehrgeiz wird auch im XXX. Jahrgange der „Marburger Zeitung“ der gleiche bleiben. Wir werden nach wie vor, unabhängig in jeder Beziehung, unser bestes Wissen und Können in den Dienst der Allgemeinheit stellen und mit jenem Eifer, den nur eine unwandelbare Ueberzeugung zu erwecken mag, für die deutsch-nationale Idee eintreten. Wir werden alle unsere Kräfte einsetzen, daß insbesondere im kommenden Jahre, in dem unser Volk neue und wohl auch schwere Waffengänge mit seinen nationalen Gegnern zu bestehen haben wird, nicht eine Haarbrette deutschen Besitzstandes verloren gehe. Treu und offen, aber auch mit aller Rücksichtslosigkeit werden wir kämpfen und — der guten und reinen Sache unseres Volksthumes den Sieg zu ebnen suchen. Ebenso entschieden und unerschrocken wie für die idealen Güter unseres Volkes werden wir auch für dessen materielles Wohl einstehen und jederzeit bestrebt sein, allen Anforderungen zu genügen, welche der Leser mit Recht an ein Blatt, wie die „Marburger Zeitung“ stellen kann. Kurz, wir werden weder Mühe noch Opfer scheuen, das erworbene Vertrauen zu erhalten und zu festigen und durch Reichhaltigkeit des Stoffes weitgehendere Ansprüche zu befriedigen.

Und so appelliren wir denn an die Sympathien unserer Gesinnungsgenossen, uns im kommenden Jahre ebenfalls mit deutscher Treue zur Seite zu stehen und uns neue Freunde zu werben. Wir werden Niemanden enttäuschen.

Wir laden daher nochmals zu einem recht zahlreichen Bezuge ergebenst ein.

Die Bezugsbedingungen der „Marburger Zeitung“ sind:

Ganzjährig . . . . .	6 fl.
Halbjährig . . . . .	3 „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 kr.
Monatlich . . . . .	— „ 50 „
Bei Zustellung ins Haus monatlich	10 kr. mehr.

Mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . .	7 fl.
Halbjährig . . . . .	3 „ 50 kr.
Vierteljährig . . . . .	1 „ 75 „

Inserate, welchen die Auflage des Blattes eine weitgehende Verbreitung und Berücksichtigung sichert, werden nach Tarif berechnet. Bei öfterer Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt gewährt.

Hochachtungsvoll

### Die Schriftleitung und Verwaltung.

### Die Gründung der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmart“.

In der Reihe der nationalen Schutzvereine, deren Gründung dem Selbsterhaltungstrieb des deutschen Volkes entkeimten, ist der Verein „Südmart“ gegenwärtig der jüngste. Er wurde im November des Jahres 1889 in Graz ins Leben gerufen, gleich dem deutschen Schutzvereine in Gruppen gegliedert und in sein Tätigkeitsgebiet die Länder Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland einbezogen. Mit ihm soll nach Art des Böhmerwaldbundes und des Bundes der Nordmährer die nationale Arbeit in wirthschaftlicher Beziehung ergänzt werden. Die Mittel und Wege hiezu sind in den behördlich genehmigten Satzungen und zwar in den beiden ersten Sätzen ausgesprochen, welche folgendermaßen lauten:

„Der deutsche Verein „Südmart“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirthschaftlich zu unterstützen, die in den gemischtsprachigen Bezirken Steiermarks, Kärnten, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen.“

„Dieser Zweck soll erreicht werden: 1. durch den Ankauf von Landwirthschaften; 2. durch die Beschaffung der zum Betriebe der Landwirthschaft nöthigen todten und lebenden Fahrnisse; 3. durch die Uebergabe solcher Wirthschaften a) an ordentliche Diensthoten und Winzer; b) an Familien, die unverschuldet in Noth und Glend gerathen sind; c) an Familien, deren bisherige Wirthschaft nicht so viel Einkommen abwirft, um eine Familie ordentlich ernähren zu können; d) an Personen, die nicht das nöthige Vermögen zum Ankaufe selbst einer kleineren Wirthschaft besitzen. Die Uebergabe erfolgt entweder in das Eigenthum gegen mäßige Verzinsung und unter leichten Tilgungsbedingungen des Uebernahmepreises, oder in Pacht. Die Bedingungen bei solchen Uebernahmen und Pachtungen werden in der Geschäftsordnung des Vereines durch Festhaltung des Grundsatzes bestimmt, daß Zinsen- und Tilgungsbeträge, beziehungsweise Pachtzuschüsse drei vom Hundert des eigenen Kostenpreises nicht übersteigen dürfen; 4. Durch die Verleihung von Geldunterstützungen an die unter 3 angegebenen Personen und Familien bei außerordentlichen Unglücksfällen; 5. Durch die Unterstützung von Geschäftsleuten beim Antritte oder Betriebe eines Gewerbes; 6. Durch jede andere Art gesellschaftlicher und wirthschaftlicher

### Der Neujahrstag in der Familie.

Aus dem Französischen.

Es ist kurz vor sieben Uhr. Ein schwacher Schimmer bleichen Tageslichts dringt durch die doppelten Fenstervorhänge, und schon klopft es an die Thür. Ich höre im Zimmer nebenan unterdrücktes Gelächter und die silberne Stimme meines Jungen, welcher zitternd vor Ungebuld fragt, ob er herein dürfe.

„Lieber Vater“, ruft er, „ich bin es, Bébé, dein kleiner Freund. Er will dir zu Neujahr gratulieren.“

„Herein, mein lieber Junge, komm schnell.“

Die Thür öffnet sich und mein Knabe stürzt mit geöffneten Armen und blitzenden Augen ans Bett. Unter seinem Nachtmüßchen, das den blonden Kopf noch umfassen hält, stecken sich lange Locken hervor, die ihm in die Stirn fallen. Das lange Hemde hindert ihn an der Bewegung, vermehrt seine Ungebuld und läßt ihn bei jedem Schritt stolpern.

Endlich hat er das Zimmer durchgemessen und seine Händchen den meinigen entgegenstreckend, ruft er gerührt: „Bébé wünscht dir ein glückliches Neujahr.“

Du lieber Kerl mit den nackten Füßen! „Komm, mein Bengel, erwärme dich unter der Decke. Zieh in die Federn!“

Ich ziehe ihn an mich, wecke aber damit meine noch schlummernde Frau. Sie fährt hastig empor.

„Was giebt es?“ ruft sie und sucht den Klingelzug.

„Hilfe, Diebe.“

„Wir sind es, Liebe.“

„Wer, wir? . . . Gott, habt ihr mir Furcht eingejagt! Ich träumte soeben, daß es brenne, und vernahm nun eure Stimmen während des Feuers . . . Verhaltet euch doch stiller!“

„Stiller verhalten? Du vergißt also, liebe Mama, daß heute Neujahr ist, der Tag der Glückwünsche und Küsse? — Bébé wartet schon auf dein Erwachen und ich auch.“

Inzwischen habe ich meinen kleinen Mann in die Fußdecke gewickelt, ihn unter das Oberbett gelegt und seine eiskalten Füßchen in meinen Händen erwärmt.

„Es ist ja heute Neujahr, Mütterchen“, ruft er ebenfalls. Mit seinen Armen drängt er unsere Köpfe zusammen, steckt den seinen dazwischen und mit seinen frischen Lippen küßt er uns aufs Geradewohl. Ich spüre sein fleischiges Patzschchen an meinem Halse, seine kleinen Finger zauen meinen Bart.

Mein Schnurrbart kitzelt ihm das Näschen und laut lachend wirft er seinen Kopf nach hinten.

Seine Mutter hat sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt, nimat ihn an ihre Arme und setzt die Klingel in Bewegung.

„Das neue Jahr fängt gut an“, meint sie, „aber etwas Licht muß auch sein.“

„Sage, liebe Mama, unartige Kinder bekommen heute nichts geschenkt?“

Und der kleine Naseweis nimmt, während er das sagt, den Berg von Kartons und Paketen ins Auge, der sich in einer Ecke erhebt und von ihm trotz der Dunkelheit bemerkt worden ist.

Bald theilen sich die Vorhänge, ein breiter Strom des Tageslichts dringt in das Zimmer, das Feuer knistert fröhlich im Ofen und auf das Bett werden zwei große sorgfältig verschürte Pakete gelegt. Das eine ist für meine Frau, das andere für meinen lieben Liebling bestimmt.

Was mag wohl in ihnen enthalten sein? Ich habe den Bindfaden mehrfach verknotet, den Umschlag verdreifacht und verfolge nun entzückt das Herumnesteln ihrer ungeduldigen Finger.

Meine Frau kann die Zeit nicht erwarten, lacht ärgerlich, umarmt mich und verlangt endlich eine Scheere.

Bébé seinerseits zieht mit Aufgebot aller Kräfte an dem Bindfaden und beißt sich auf die Lippen. Endlich bittet er mich um Hilfe. Sein Blick möchte am liebsten durch das Papier dringen. Sein Gesicht spiegelt kaum stillbare Erwartung wieder. Seine Hand zerknittert vor Aufregung die Seide der Bettdecke und seine Lippen arbeiten schmackend wie angefaßts einer süßen Frucht.

Endlich fliegt die letzte Hülle bei Seite. Der Deckel springt auf und die Freude bricht aus.

„Mein Pelzkragen!“

„Meine Menagerie!“

„Paßt wunderbar zu meinem Muff — o du lieber Mann!“

„Und einen Käfig auf Rädern — ich habe dich so lieb, Papa!“

Man fällt mir um den Hals, vier Arme zugleich ziehen mich an sich und drücken mich. Die Rührung übermannt mich, und die Thränen treten mir in die Augen. Von meiner Frau kommen zwei hinzu, während der Kleine den Kopf verkiert, einen tiefen Seufzer ausstößt und meine Hand küßt. Das ist absurd, meint man.

Ich weiß es nicht, jedenfalls aber ist es entzückend, antworte ich.

Der Schmerz darf uns ein Uebermaß von Thränen erpressen, warum soll man der Freude nicht vergeben, daß sie uns zufällig eine einsame Thräne entlockt?

Das Leben ist nicht so angenehm, um allein darin umherzuirren. Und wenn das Herz leer ist, so scheint der Weg lang.

Es ist so süß, sich geliebt zu fühlen und neben sich den regelmäßigen Schritt seiner Laufgenossen zu hören, der

Unterstützung, als Bildung von Spar- und Voranschlagsvereinen, Förderung des Genossenschaftswesens, Förderung und Errichtung von Fachschulen und Stiftungen für deren Zöglinge, Stellenvermittlung, Gründung von Schüler- und Gefellenherbergen, Verbreitung von Druckschriften eigenen und fremden Verlags, Anlage von Volksbüchereien. Politische Angelegenheiten sind von der Vereinsthätigkeit ausgeschlossen."

Es sind also Aufgaben wirtschaftlicher Natur, welche sich der Verein gestellt hat, Aufgaben, die ebenso vielfältig wie weitgehend sind und durch welche ein Damm gegen die slovenische Ueberflutung der deutschen Sprachinseln geschaffen werden soll.

Der Verein zählt heute gegen 40 Ortsgruppen mit ungefähr 4000 Mitgliedern, gewiß eine noch kleine Anzahl, doch dieselbe wird und muß wachsen, sofern deutsche Ausdauer in dem uns nun einmal aufgedungenen Kampfe keine leere Fabel ist, sofern die Deutschen nicht nur mit Worten, sondern mit Thaten für ihre bedrängten Stammesgenossen einstehen und vor einem kleinen, kaum nennenswerthen Opfer nicht zurückschrecken.

Wie bei Gründungen überhaupt, hat es auch bei der des Vereines „Südmarl“ genug Zweifler gegeben, welche angefangen der großen gestellten Aufgaben auf die Unzulänglichkeit der Mittel verwiesen und mit engherziger Vorsicht ihren Pflichtgülden zurückhielten, weil, wie sie meinten, zur Durchführung des Vereinszweckes Millionen nötig seien. Die Betreffenden übersehen es jedoch ganz, daß erst ein Anfang gemacht werden müsse, daß aus Kleinem das Große hervorgehe, und daß der deutsche Schulverein, welcher heute eine Jahresausgabe von einer Viertelmillion hat, ebenfalls aus bescheidenen Anfängen entsproß. Wir denken, daß es für einen Mann, welcher nur halbwegs deutsches Empfinden besitzt, doch unmöglich bedenklich erscheinen kann, einen Vereinsbeitrag zum Besten seiner Stammesgenossen, zur Förderung der geliebten deutschen Muttersprache zu wagen. Wir glauben daher auch, daß es keines besonderen Appelles an die deutsche Einwohnerschaft unserer aufblühenden Stadt bedarf, um sie zu veranlassen, diesem Vereine beizutreten, den doch nur die Liebe zum deutschen Volke und die Sorge für dessen Wohl geschaffen hat.

Montag, den 5. d., findet endlich in Anwesenheit lieber Gäste aus Graz, darunter mehrerer Reichstags- und Landtagsabgeordneten, die Gründung der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmarl“ statt. Eine Ehrenpflicht unserer Bürgerschaft ist es somit, bei dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen und zu bekunden, daß die zweitgrößte Stadt unserer schönen Heimat immer kräftig einstehe, wenn es gilt, nationale Zwecke zu fördern. Wir geben uns deshalb der Hoffnung hin, daß die morgige Versammlung den deutschen Ruf unserer Stadt neuerdings festigen werde und daß mit dem Kern der Einwohnerschaft insbesondere unsere deutschen Vereine, die ja nie einer nationalen Rundgebung fern bleiben, im „Erzherzog Johann“ sich einzufinden werden.

### Aus dem besseren Jenseits — der Leitha.

Das verflossene Jahr war für Ungarn in mehrfacher Beziehung ein sehr günstiges. Das fünfzehn Jahre hindurch währende Tisza-Regime, welches für die Opposition schon unerträglich schien und bedauerliche Störungen im Reichstag verursachte, wurde durch das Szapáry-Regime abgelöst. Anfangs dachte man, das Szapáry-Ministerium sei bloß ein

provisorisches. Als jedoch Tiszas Nachfolger sein Regierungsprogramm nach allen Seiten hin erörterte und auch die einzelnen Reformminister ihren Antheil an diesem Programm auseinandersetzen und die Parteimitglieder mit wachem Enthusiasmus sich um den neuen Führer geschart hatten, ward es immer mehr deutlich, daß Graf Szapáry einem Kabinet vorstehe, welches alle Erfordernisse des Bestehens in sich vereinige. Die gemäßigte Opposition erklärte sich gleich Anfangs für das Reformprogramm Szapárys, und längere Zeit hindurch schien es, daß Graf Apponyi mit seiner Partei die Opposition aufgeben werde. Da aber die Regierungspartei den Eintritt Apponyis verschmähte, weil sie befürchtete, die homogene Konsistenz könnte durch den persönlichen Widerstand Tisza's Abbruch erleiden, kam die Fusion nicht zu Stande. Und Graf Apponyi benutzte die erste beste Gelegenheit zum Angriff gegen Szapáry, unbekümmert dessen, daß er hierdurch in das Fahrwasser der Unabhängigkeitspartei gelangte. Die Unabhängigkeitspartei ist dem Szapáry-Kabinet gegenüber nicht so böswillig, wie sie es in der letzten Zeit des Tisza-Regimes war. Auch ist sie mit sich selbst in Zwiespalt gerathen. Ugron wollte die Unabhängigkeitspartei einem Läuterungsprozeß unterziehen und die Folge war, daß er in der Minorität blieb und aus dem Parteiverband trat. Er sagte zwar: er schiede bloß aus dem Parteiklub, aber sein Austritt hat doch auch die Partei entweiht, das zeigt sich nun immer deutlicher. So gestalten sich unsere politischen Verhältnisse sehr günstig für den Bestand der liberalen Regierungspartei, und die Hoffnung, daß sie das schwere Problem der Verwaltungsreform verwirklichen könne, ist gestiegen.

Das Vertrauen, das die Majorität dem Kabinet entgegenbringt, ist auch durchaus begründet, denn alle Minister vertreten ihr Ressort glänzend. Baroš hat die Eisenbahnpolitik den Landesinteressen entsprechend neu gestaltet, er hat die ungarische Industrie neu belebt und gekräftigt, hat die Handelsinteressen durch Schaffung des Giroverkehrs und einer Reihe anderer Institutionen zur Blüthe entfaltet und ist selbst auf Seiten der Opposition ein gefeierter Minister. Graf Csáky hat das ungarische Unterrichtswesen nationaler und praktischer gestaltet. Mit einem Geize über die Gründung von Kinderbewahranstalten hat er der bedrohlichen Entnationalisirung in Siebenbürgen Schranken gezogen, denn dort hat das Rumänenthum immer weiter um sich gegriffen und zwar hauptsächlich auf Kosten der Siebenbürger Sachsen. Im Lehrplan der Mittelschulen hat sein Geize über das Aufheben des obligaten Griechischen einer mehr realen Richtung Geltung geschaffen. Auch im Kulturswesen hat Csáky die von der Geistlichkeit mit Geringschätzung behandelte Staatsautorität mit seinem Wegauslasserlaß wieder zu Ehren gebracht. Diese Frage ist zwar noch nicht ausgeglichen, aber das ist schon gewiß, daß die Staatsautorität gestärkt aus dem Streit hervorgehen wird. Was vom Justizminister Szilagi zu halten ist, zeigt ein Dekret bei der Verhandlung des Stats für Justizwesen. Die Opposition hat mit der Regierungspartei in der Anerkennung der Richtigkeit der von ihm eingeschlagenen Richtung gewetteifert und seine angekündigten Reformvorschlüge gutgeheißen. Die Finanzminister Wekerle ist der Held des Jahres. Er hat das Defizit aus dem Staatshaushalt verschwinden gemacht, und hat immer gefüllte Kassen. Auch der Landwirtschaftsminister Bethlen ist sehr beliebt, nicht nur im Sachsenland, wo er die ungarfeindliche Stimmung zu bannen wußte, sondern auch im Alföld und in Oberungarn, wo man seinen Bemühungen zur Hebung der Landwirtschaft mit Freude Voranschub leistet. Nur über Baron Feherváry ist im Augenblick die Opposition nicht gut zu sprechen, weil er die ungarische Waffenfabrik liquidiren ließ. Seitdem aber bekannt wurde, daß er hilfreiche Hand zur Wiedergeburt dieses nationalen Unternehmens gab, ist die üble Laune der Opposition ihm gegenüber im Schwinden. Graf Szapáry hat somit Freude an seinen Ministerkollegen und er ist immer bereit, wo es nur gilt, denselben energisch beizustehen. Er hat seine ganze eigene Art, dies zu thun. Klar, kurz und bündig sind seine Reden und da kann kein Zweifel aufkommen. Bei der feinen Dialektik Tiszas wußte man oft nicht, wohin er eigentlich hinstellte. Bei dem Grafen Szapáry ist das ganz

anders; Wort und That sind gerade bei ihm, und das imponirt den Magyaren, die sich gerne mit ihrer Geradheit brüsten.

### Das Wachstum Deutschlands.

Die Ergebnisse der jüngsten deutschen Volkszählung haben im Auslande große Aufmerksamkeit erregt. Man ist dort nicht so leichtgläubig und thöricht, die Behauptungen, daß Deutschland in Folge seiner Wirtschaft- und Handelspolitik raschen Schrittes dem Ruin entgegenstehe, für baare Münze zu nehmen oder die Behauptung nachzubeten, „daß der Militarismus am Marke der Nation zehre“. Namentlich in England und Frankreich, wo man das Gewicht des deutschen Wettbewerbes täglich empfindlicher verspürt, hat man ganz andere Anschauungen von der Richtung, in der die deutsche Entwicklung geht und nimmt daher mit einigermaßen gepreßtem Herzen Kenntniß von dem unaufhaltamen, stetigen Aufschwunge der deutschen Bevölkerungsziffer, als dem sichersten Gradmesser der schwellenden Lebenskraft des deutschen Volkes. Französische Statistiker, die noch unlängst in einer Anwendung wissenschaftlicher Melancholie auf die immer spärlichere Vermehrung ihres Volkes hinweisen mußten, beneiden die Deutschen um die Ziffern der letzten Volkszählung. Sie sagen sich, daß im deutschen Reiche denn doch ein ganz gewaltiger Betrag tüchtigen Gedeihens aufgestapelt sein müsse, da Deutschland nicht nur durch Einwanderung keinen nennenswerthen Zuwachs erzielt, sondern im Gegentheil jahraus jahrein erhebliche Auswandererzahlen von seiner Bevölkerung in Abrechnung zu bringen hat. Die jetzt in Frankreich zum Siege gelangte wirtschaftliche Richtung hat sich alsbald des Ergebnisses der jüngsten deutschen Volkszählung bemächtigt, als des wirksamsten Grundes zur Widerlegung der Unterstellung, als würde Deutschland durch die Lasten seiner Wirtschaft- und Zollpolitik sowie seiner militärischen Rüstungen in Grund und Boden ruiniert. Englische Statistiker hinwiederum finden am bemerkenswerthesten den Umstand, daß in Deutschland nicht nur die städtische, sondern auch die ländliche Bevölkerung in stetem, wenn, was die letztere betrifft, auch nur in schwachem Wachstum begriffen ist. In England steht die Vermehrung zwar hinter der deutschen nicht zurück, aber sie hilft lediglich den Bestand des städtischen Elements vermehren, während das flache Land in demselben Maße verödet, als die Umwandlung des Acker- und Weidelandes vor sich geht. Das Wachstum Deutschlands wird insbesondere unter diesem Gesichtspunkte des zahlenmäßigen Verhältnisses der ländlichen zu der städtischen Bevölkerung auf seine militärisch und politisch günstigen Wirkungen betrachtet.

### Vom Fürsten Bismark.

Ueber den Empfang einer Straßburger Abordnung, welche dem Fürsten Bismark in Friedrichsruh am 21. v. M. ein Huldigungsschreiben überreichte, erfährt der „Ham. Corr.“ Einzelheiten, von denen wir folgende wiedergeben: Das erste Glas Champagner lernte der Fürst auf das Wohl des Kaisers; beim Nachhinein erzählte er, die historische lange Pfeife rauchend, viele Einzelheiten aus Gegenwart und Vergangenheit und warf manchen Blick auch in die Zukunft, wobei er wehmüthig seine jetzige Thatenlosigkeit bedauerte. Auf den Einwand, daß gerade der Umstand eine Gewähr sei, daß sein kostbares Leben schon längst wäre und auf die weitestgehende Verlängerung Hoffnung gebe, antwortete der Fürst, er sei eine alte Makete, die uneröffnet und verschlossen ihren Beruf verfehle und zu Grunde gehe. Eine Einladung, Straßburg mit seinem Besuche zu beehren, beschied der Fürst dahin, daß es ihm gegenwärtig absolut an Neislust mangle. Wenn diese aber wieder käme, würde er sich die Sache überlegen, in einem fremden Bette könne er überdies nicht schlafen, und gerade des Schlafes bedürfe er sehr, aber er verlasse ihn öfters und dann flögen seine Gedanken in die Vergangenheit und quälten ihn arg, wenn er daran denke, wie es geworden wäre, wenn es nicht gerade so gekommen sei, wie er es vorausahnte, und danach seine Maßnahmen traf. In seiner Dankfagn. an die Straßburger Herren bemerkte der Fürst: „Auf meinem Todtenbette noch wird mir diese Rundgebung von Straßburg einen

zu befragen scheint: „Wir sind auch da, unsere drei Herzen haben einen Schlag.“

Es ist so süß, einmal im Jahre, wenn der große Zeiger auf den ersten Januar weist, sich gemeinsam auf den Rand der Straße zu setzen, die Hände ineinander zu schlingen, die Augen auf den Staub des Weges zu richten, der sich ungekannt in der Ferne verliert, sich zu umarmen und zu sagen: „Wir lieben uns ewig, teure Kinder. Ihr zählt auf mich, wie ich auf euch. Habt nur Vertrauen und marschirt geradeaus.“

So erkläre ich mir die Thräne, die man angefangen eines Pelzsumpfs und einer Menagerie vergießt.

Die Frühstücksstunde ist inzwischen gekommen. Ich habe mich beim Mastieren zweimal geschnitten, bin beim Zurücktreten in die Menagerie meines Sohnes gerathen und habe die Aussicht auf zwölf Pflichtbesuche, wie meine Frau sagt. Trotzdem bin ich überglücklich.

Man setzt sich zu Tisch. Das Kowert auf dem weißen Tafeltuche hat heute ein so ungewohnt feierliches Aussehen. Ein leiser Duft von Trüffeln durchzieht den Raum, alles lächelt mich an und durch die Glasthür bemerke ich — ein feltener Anblick —, daß der Portier höchst eigenhändig das Treppengeländer mit seinem Taschentuche abstäubt. Gott verzeh mir, ein schöner Tag!

Bébé hat um seinen Teller die Elephanten, die Löwen und Giraffen aufgestellt und meine Frau frühstückt unter dem Vorwande, daß es ziehe, mit ihrem Pelztragen.

„Hast du nach dem Wagen geschickt, Frau?“

„Das Kissen für Tante Ursula wird einen ganzen Platz einnehmen. Wir können es indessen auf dem Bock bei dem Kutscher unterbringen.“

„O, die arme Tante!“

„Wir wollen nicht zu Tante Ursula fahren, lieber Vater“, sagte der Kleine, „sie piekt immer, wenn man sie umarmt.“

„Mein Herr Sohn! . . . denkst du auch an alles, was wir mitnehmen müssen? Das mechanische Pferd für Leon, den Kragen für Luise, die Pantoffeln für deinen Vater, den Fußsack für Ernestine, die Bonbons, das Arbeitskästchen. . . Ich schwöre dir, das Kissen für deine Tante bekommt der Kutscher unter seine Füße.“

„Lieber Vater, warum ist die Giraffe keine Kotelette?“

„Ich weiß es nicht, mein Junge.“

„Ich auch nicht, Papa.“

Eine Stunde später klettern wir bei Tante Ursula die Treppe empor. Meine Frau zählt die Stufen, während sie sich am Geländer hochzieht, und ich trage das famose Kissen, die Bonbons und meinen Sohn, der ohne seine Giraffe nicht hatte fort wollen.

Tante Ursula, die auf meinen Sohn den Eindruck eines Stechessens macht, erwartet uns in ihrem eisigen Salon. Viereckige Sessel unter gelben Ueberzügen langweilen sich hinter vier Fußstößen zu Tode. Eine Pendule, in Gestalt einer von einer Kugel gekrönten Pyramide, läßt ihr altmodisches Tick, Tack hinter einem unförmig großen Globus erschallen.

Ein an der Wand hängendes, von den Fliegen beschmücktes Bild stellt eine Nymphe, mit der Peier im Arm, an einem Wasserfall vor. Diese Nymphe soll Tante Ursula sein. Wie sie sich verändert hat!

„Theure Tante, wir bringen dir unsere herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre dar.“

„Es sollen dir alle Wünsche . . .“

„Schön mein Nefse und meine Nichte, setzt euch.“

Sie weist auf zwei Stühle. „Ich erkenne es sehr an, daß

ihr gekommen seid. Ich sehe daraus, daß ihr noch nicht die Pflichten vergessen habt, die ihr der Familie schuldig seid.“

„Sie ziehen nicht die Berehrung in Betracht, liebe Tante, die wir Ihnen entgegenbringen und die gewiß . . . Bebe, umarme deine Tante.“

Bebe (mir ins Ohr): „Aber Papa, sie piekt doch.“ (Ich lege die kandierten Früchte auf die Spiegeltischplatte nieder.)

„Sie hätten sich das Geschenk sparen können, lieber Nefse, Süßigkeiten hasse ich, und wenn ich nicht Ihre Gleichgültigkeit bezüglich meiner Gesundheit kennen würde, müßte ich das Geschenk als eine Verhöhnung betrachten. Doch brechen wir davon ab. Erträgt Ihr Herr Vater seine Schwäche noch immer geduldig?“

„Ich danke für gütige Nachfrage.“

„Ich glaube dir mit dieser Stickerie einen Wunsch zu erfüllen, liebe Tante“, sagt meine Frau. „Ich bitte dich, es anzunehmen.“

„Ich danke dir, mein liebes Kind, aber, Gott sei Dank, halte ich mich noch so gerade, daß ich keine Kissen brauche. Uebrigens ist die Stickerie sehr schön, ein orientalisches Muster. Du hättest nur die Farben besser wählen sollen. Du weißt's, mein Geschmack ist die Einfachheit. Trotzdem sehr hübsch, obgleich dieses Rot neben dem Grün in die Augen beißt. Dasselbe Gefühl wie beim Schälten von Zwiebeln. Die Zusammenstellung der Farben verrät keinen gewöhnlichen Geschmack. Als Gegengeschenk biete ich dir meine Photographie an, die ich auf Anraten des guten Abtes Miron, wie du siehst, in Visitenkartenformat anfertigen ließ.“

„Du bist zu gütig; wie sprechend ähnlich! Erkennst du deine Tante wieder, Bebe?“

„Du hast keine Verpflichtung, mir deine wahren Gedanken zu verbergen. Die Photographie ähnelt mir in keiner

Trost gewähren und eine Genugthuung sein, denn Straßburg zu erringen für sein Stammland Deutschland war von jeher mein Verlangen gewesen.“ Und ebenso sei es sein Bestreben gewesen, die Ecke von Weissenburg, die sich wie ein Stachel in's deutsche Fleisch schob, wo der Gekkerhut, vor dem Deutschland seine Referenzen machen mußte, hand, zu erringen. — Die „Hbg. Nachr.“ kommen auch auf ihren vielbesprochenen Artikel zurück und schreiben: „Unsere Aeußerungen über die deutsch-österreichischen Zollbestrebungen sind anscheinend als etwas ganz Neues aufgefaßt worden. Damit wird eine mangelhafte Kenntniß der Geschichte der letzten Jahrzehnte bekundet. Einer Verquickung der Politik mit wirtschaftlichen Fragen ist Fürst Bismarck stets abgeneigt gewesen; wir brauchen in dieser Beziehung nur an die Reden des früheren Kanzlers zu erinnern, in denen das politische und wirtschaftliche Verhältniß zu Rußland zur Sprache kam und gezeigt wurde, wie ein Zusammengehen in der äußeren Politik sich mit einem Gegenfasse, ja selbst einem Kriege in wirtschaftlichen Dingen sehr wohl vertrage. Was speziell das Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich betrifft, so steht fest, daß das jetzige Bündniß von den Sympathien aller Schichten der beiderseitigen Bevölkerungen getragen ist. Dies würde nicht in demselben Maße der Fall sein, wenn zu der Allianz eine Zollunion oder eine sonstige Einrichtung träte, welche die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Interessen beider Völker ignorirte. Hüben wie drüben würde es eine Menge Leute geben, die sich dadurch geschädigt fühlen. So z. B. würde sich die gesammte deutsche Landwirtschaft durch solche zollpolitische Abmachungen mit Oesterreich, von denen in den Blättern die Rede ist, beeinträchtigt fühlen, das Bündniß mit Oesterreich würde für sie an Popularität verlieren. Durch Fesselung ihrer wirtschaftlichen Freiheit gegen einander werden politisch befreundete Nationen auseinandergebracht.“ —

**Eine Frage an die Königin.**

Die serbische Regentenschaft und die Regierung haben sich dahin geeinigt, von der Königin Natalie eine Erklärung darüber zu fordern, ob sie sich als Mitglied der Dynastie oder als einfache Bürgerin betrachte. Im ersteren Falle unterstehe sie der Disziplin des Königs, also jetzt der Regentenschaft, andernfalls werde man jene Maßregeln treffen, welche erforderlich seien, damit der Staat und die Dynastie nicht durch eine Bürgerin in Gefahr komme.

**Der Katholizismus in Amerika.**

Nächst Frankreich, welches dem heiligen Stuhle gegenüber am entgegenkommendsten und freigebigsten erscheint, dürfte, so erstaunlich dies auch klingen mag, Nordamerika (die Vereinigten Staaten und Kanada) dasjenige Land sein, auf welchem der Blick Leos XIII. augenblicklich mit dem größten Wohlgefallen ruht, da die katholische Kirche dort ungeheuer an Boden gewonnen hat. Als im November 1803 der jüngste Bruder Napoleons des Ersten, Jerome, sich zu Baltimore mit Eliza Patersohn vermählte, war der Bischof von Baltimore, Carroll, der einzige katholische Bischof, welchen die Vereinigten Staaten aufzuweisen hatten. Heutzutage finden in Baltimore nationale Konzilien statt, das Gebiet der Republik ist in 80 Diözesen eingetheilt, die katholische Geistlichkeit ist dort ebenso heimisch wie in den katholischen Ländern der alten Welt. Der Kardinal Gibbons ist einer der populärsten Männer des Landes. An allen Ecken und Enden erheben sich katholische Universitäten, und die Kirche nimmt lebhaften Antheil an dem Aufschwunge des nordamerikanischen Lebens.

Von Seiten der Kardinalen und Prälaten hat man bereits verschiedentlich eine Reise des Papstes nach Amerika angeregt, und gerade neuerdings ist man in amerikanischen kirchlichen Kreisen wieder auf dies Projekt zurückgekommen. Der Empfang und die Ovation, welche man dem heiligen Vater von New-York bis zum stillen Ozean in Aussicht stellt, würden ihres Gleichen nicht haben! Freilich dürfte bis zur Verwirklichung dieses Planes noch recht viel Wasser in den Atlantik fließen!

Hinsicht, mein Auge ist ein viel lebhafteres. Hier ist auch eine Düte Brustbonbons für deinen Zungen. Ich glaube, er ist gewachsen.“

„Umarne deine Tante, Bebe.“

„Und dann gehen wir, liebe Mutter?“

„Du bist schlecht erzogen, mein kleiner Herr.“

„Lassen Sie ihn, lieber Nefte, er ist wenigstens offen. Doch ihr werdet ungeduldig, ihr habt ja auch noch andre — Wege. Ich will euch also nicht zurückhalten. Ich muß auch zur Kirche, um auch für die zu Gott zu bitten, welche nicht zu ihm beten.“

Wer von zwölf Anstandsbesuchen einen abzieht, behält noch immer elf übrig. Uff! — „Kutscher, Rue Saint-Louis im Marais —.“

„Hat die Tante Ursula Nadeln im Kinn, Papa?“

Uebergehen wir die übrigen elf Besuche. Es ist ebenfowenig angenehm, sie zu erliden, als von ihnen zu sprechen.

Gegen fünf Uhr nachmittags halten die Pferde, gottlob, vor dem elterlichen Hause, wo das Mittagessen auf uns wartet. Bebe klatscht mit den Händen und lacht schon der alten Jeanette entgegen, die an die Thür gelaufen kommt, sowie sie den Wagen kommen gehört hat. „Da sind sie“, ruft sie. Sie trägt Bebe direkt in die Küche, wo meine Mutter mit aufgekämpften Ärmeln dem traditionellen Kuchen den Gnadenstoß gibt.

Mein Vater, der vom alten Johann mit einem Korbe begleitet, mit der Laterne in der Hand gerade in den Keller steigen will, bleibt stehen; „Ihr kommt ja so spät, Kinder! In meine Arme, heute ist ja der Tag, an welchem man sich auf gut Glück umarmt. Jean, halte mal ein bißchen die Laterne.“

Und während mein Alter mich an sein Herz drück,

**Tagesneuigkeiten.**

(Ein verunglückter Lebensretter.) Ein Fall von erschütternder Tragik hat sich, wie die „Pils. Ztg.“ berichtet, am Weihnachtsabend nächst der Eisenbahnbrücke über die Radbusa in Pilsen ereignet. Beiläufig um die sechste Abendstunde passirte der Bureaudiener der Staatseisenbahn, Josef Kneisl, die genannte Brücke; da vernahm er vom Fluße herauf Hilferufe und beeilte sich über die zum Flußufer führende Treppe hinunter zu gelangen. Er kam noch zu rechter Zeit, um ein Menschenleben zu retten, leider aber auch — und das ist das Schauererregende an dem Vorfalle — um das seine einzubüßen. Ein Maurer Namens Wazofsky war beim Passiren des Flußes in der Dunkelheit auf eine offenbar nur von dünnem Eise bedeckte Stelle gerathen und eingebrochen. Auf seine Hilferufe waren allerdings einige Leute herbeigekommen, sie konnten jedoch zu der Stelle, wo Wazofsky mit den Wellen rang, nicht gelangen und mußten noch Bretter herbeiholen, um das Rettungswerk zu bewerkstelligen. Bevor sie jedoch zurückgekommen waren, hatte bereits Kneisl seinen Rettungsversuch unternommen, dabei aber die schreckliche Unvorsichtigkeit begangen, dem Wazofsky die Hand zu reichen. Kneisl wurde von diesem ins Wasser gezogen, gerieth unter Eis, und als Wazofsky von den Leuten, die inzwischen mit Brettern herbeigekommen waren, aus seiner gefährlichen Lage befreit war, konnte er seine Retter in seinem der Erstarrung nahen Zustande noch darauf aufmerksam machen, daß hier noch ein Menschenleben in Gefahr schwebte. Doch erwiesen sich alle Versuche, Kneisl zu retten, fruchtlos. Der Leichnam wurde erst am folgenden Tage aufgefunden. Kneisl hat bei einer edelherzigen, mannhaften That sein Leben eingebüßt, wahrhaftig furchtbar, wenn man bedenkt, daß dieser wegen seiner Gutmüthigkeit im Kreise seiner Dienstgenossen best bekannte Mann gerade im Begriffe war, sich nach Beendigung seines Dienstes zur Feier des Weihnachtsabendes zu seiner Familie zu begeben. Welch gräßliche Beschuerung für die Angehörigen dieses braven Mannes!

(Heimliche Liebe.) Graf Pista, der einzige Sohn des Grafen Pista-Karolyi, ist mit einer Sängerin vom Volkstheater, Namens Boriska Frank, aus Budapest verschwunden. Graf Pista d. J., der im Alter von 20 Jahren steht, gab im Elternhause an, daß er nach Szolnok zur Jagd reise und entfernte sich bereits am 5. Dezember aus Budapest. Da seither keine Nachricht von ihm in Budapest einlangte und überdies eine Anfrage in Szolnok ergab, daß der Graf dort gar nicht gewesen sei, wurde seitens des Vaters des Grafen bei der Polizei die Anzeige von dem Verschwinden des Sohnes erstattet. Gleichzeitig gelangte aber an die Polizei die Mittheilung, daß Boriska Frank, eine Jüdin, welche vor Weihnachten sich aus Budapest entfernte, unter der Angabe, Verwandte in Noan besuchen zu wollen, dort nicht angekommen und abgängig sei. Es wird vermutet, daß der Graf mit seiner Geliebten, für die er eine ernste Leidenschaft gefaßt haben soll, sich ins Ausland begeben habe. Die Budapestener Polizei ist bisher vergebens bemüht, die Spur des flüchtigen Paares ausfindig zu machen.

(Armer Millionär.) In Petersburg ist vor wenigen Tagen der Mäcen, Philantrop und Millionär Basilewski, Besitzer großartiger Goldgruben in Sibirien, wahnsinnig geworden und in eine Irrenanstalt verbracht worden. Basilewski war stadtbekannt wegen seines Luxus und seiner verschwenderischen Gastfreundschaft. Hauptächlich begünstigte er das Theater und nicht selten kam es vor, daß er zum Benefiz einer Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin der Beneficiantin den Kaufvertrag eines prächtigen vierstöckigen Hauses als Geschenk überreichen ließ, dessen Werth sich oft auf Hunderttausende von Rubeln bezifferte. Eines Tages bemerkte man an dem Millionär ein verstörtes Wesen; während seine zahlreichen Gäste um den luxuriös servirten Frühstückstisch standen, trat Basilewski ins Speisezimmer mit zerzaustem Bart, wirrem Kopfhaar und stieren Augen und wandte sich an die Gäste mit folgenden Worten: „Meine Herren! Ich habe die Berechnung angestellt, daß Eure Bewirthung mir

zu theuer ist, daher ich mich entschlossen habe, jedem von Euch zwölf Rubel täglich zu geben; geht und laßt Euch im Restaurant abfüttern!“ Man kann sich das Erstaunen der Gäste leicht vorstellen. Denselben Tag berief er seinen Secretär und befahl ihm, einen Brief in einen Umschlag zu legen und selbst zu einem bekannten Rechtsanwält zu bringen, der unlängst einen Prozeß gegen den Millionär geführt und gewonnen. Im Briefe standen nur folgende Worte: „Ich befehle dem Rechtsanwält N. sich sofort aufzuhängen.“ Der Secretär, der von diesem seltsamen Schreiben Kenntniß genommen hatte, sah seinen Herrn fragend an. Dieser rief hitzig aus; „Was wundern Sie sich? Ich bin gut und generös; das wissen alle, aber man muß meine Güte nicht mißbrauchen. Dieser Rechtsanwält hat sich schwer an mir vergründigt, indem er gegen mich einen Prozeß anstrengte. Er muß bestraft werden. Tragen Sie diesen Brief sofort zu ihm und sorgen Sie dafür, daß mein Befehl alsbald ausgeführt werde.“ Nach des Unglücklichen Abführung in die Irrenanstalt fand man ein Testament vor, in welchem er sein ganzes ungeheures Vermögen einer Tänzerin hinterläßt. Die Verwandten werden natürlich die Giltigkeit des Testamentes anfechten. Basilewski besaß ein Jahreseinkommen von mehr als 3.000.000 Rubel.

(Die Rache des Verschmähten.) Die Stadt Catania ist durch ein furchtbares Blutdrama in Aufregung versetzt. Ein 18jähriges Mädchen, Namens Claudia Banni, eine bekannte Schönheit, hatte vor einigen Monaten, nachdem sie Mutter geworden, auf ihren Verführer, den, den besten Gesellschaftskreisen angehörigen Cavalier M., geschossen, da dieser sich weigerte, das gegebene Eheversprechen einzulösen. M. war schwer verwundet worden, allein die Geschworenen sprachen die Attentäterin trotzdem frei. Vor einigen Wochen erneuerte Claudia das Attentat, allein der Schuß ging fehl, worauf M. erbittert das Mädchen mit einem Messer verwundete. Bei der Gerichtsverhandlung wurde Claudia abermals freigesprochen, M. hingegen zu 28 Tagen Arrests verurtheilt. Nach Verlesung des Urtheils näherte sich Claudia dem Geliebten mit der Frage, ob er sie nach Abbüßung der Strafe heiraten werde; als er entschieden verneinte, stach sie ihm ein großes Messer bis an das Heft ins Herz. M. war sofort eine Leiche. Die Mörde in wurde verhaftet.

(Von einer merkwürdigen Rettung durch einen Hund) berichten Antwerpener Blätter Folgendes: In Folge des starken Treibeises fiel die vor einiger Zeit am jenseitigen Ufer der Schelde gefunkene Kohlenhütte „Robert“ langsam auseinander. Die Uferbewohner nun ließen es sich angelegen sein, die abtreibenden Trümmer als gute Beute aufzufischen. So waren vor einigen Tagen die Söhne eines Schiffers zu Kupelmonde in die Schelde hinausgefahren, um ein mitten im Strome treibendes größeres Wrack zu bergen. Allein ihre Waghalsigkeit hatte ihnen beinahe das Leben gekostet. Denn in der Mitte des Stromes wurde der Anprall der Eisschollen so stark, daß das schwache Fahrzeug jeden Augenblick umzukippen drohte. Voll Entsetzen harrten die am Ufer stehenden Zuschauer des Ausganges des tollkühnen Unternehmens. Pögllich kam die Schwester der mit dem Tode ringenden Jünglingen des Nachens auf einen guten Einfall. Sie band nämlich einen langen kräftigen Strick um den Leib ihres Hundes und feuerte ihn an, seinen Herren beizuspringen. Das kluge muthige Thier ließ sich nicht lange bitten. Halb schwimmend, halb über die Eisschollen, welche ihm die Pfoten zu zerdrücken drohten, hinüberkletternd, näherte sich das brave Thier immer mehr der Stelle, wo seine Gebieter in Gefahr schwebten. Nur noch einige Meter jedoch von ihnen entfernt sank der Hund, von einer mächtigen Eiskruste in die Hüfte getroffen, in den reißenden Strom und verschwand unter der Oberfläche. Schon glaubte man den braven Hund verloren. Doch nach einigen Augenblicken tauchte derselbe dicht neben dem Nachen wieder auf. Den Schiffbrüchigen gelang es alsdann, ihren muthigen Lebensretter in den Kahn hineinzuziehen. Der Strick, der unverfehrt geblieben war, wurde am Boot befestigt und so konnten die am Ufer stehenden Dorfgenossen durch Anziehen des Strickes die bereits verloren Geglaubten retten.

sucht seine Hand die meine und preßt sie innig. Bebe, der zwischen seinen Beinen steckt, zieht uns am Rock und reicht uns seinen kleinen Schnabel zum Kuß.

„Ihr seid so kalt, und ich halte euch im Vorzimmer auf. Herein in den Salon. Dort findet ihr ein gutes Feuerchen und gute Freunde.“

Man hat uns gehört, die Thür öffnet sich und verschiedene Arme strecken sich uns entgegen. Inmitten des Händeschüttelns, der Umarmungen und Küsse werden die Kartons geöffnet, die Bonbons knirschen, die Pakete werden aufgerissen, die Heiterkeit und die gute Laune arten zum Tumult aus. Bebe gleicht zwischen seinen Reichthümern einem trunkenen Manne inmitten seines Schazes und von Zeit zu Zeit stößt er einen Freudenruf aus, weil er noch immer neues Spielzeug entdeckt.

„Jetzt das Gedicht“, ruft mein Vater und schwingt seine Laterne.

Allgemeines Schweigen, und das arme Kind, ein Anfänger in der Deklamationskunst, wird ganz verwirrt. Es schlägt die Augen nieder, errödet und flüchtet in die Arme seiner Mutter, die ihm ins Ohr flüstert: „Muth, mein Liebling: „Ein Lämmlein trant“ . . . du weißt doch, das Lämmlein?“

„Ja, liebe Mutter, ich weiß schon, das Lämmlein, das trinken wollte.“ Und den Kopf auf die Brust gesenkt, schickt er erst einen tiefen Seufzer hinaus, und dann sagt er mit zitternder Stimme auf:

„Ein Lämmlein trant aus Wächleins klarer Welle.“ Mit gesperrten Ohren und lächelnden Lippen hören wir seinem allerliebsten Nadebrechen zu.

Onkel Bertrand, der ein bißchen taub ist, hat seine rechte Hand zu einem Hörrohr gemacht und seinen Stuhl näher gerückt.

„Aha“, sagt er, „jetzt verstehe ich: „Der Fuchs und die Weintrauben“. Und als man dem Störenfried pft! zuruft, meint er: „Ja, ja, er sagt mit großer Feinheit auf, mit großer Feinheit.“

Der Erfolg macht meinem Jungen Muth, und er beendet seine Fabel höchst vergnügt. Sein Lachen steckt an und heiter setzt man sich zu Tisch.

„Wo, zum Teufel, ist meine Laterne?“ fragt mein Vater. „Ich habe sie im Keller stehen lassen. Jean, mein Alter, nimm den Korb und besorge uns einen guten Tropfen herauf.“

Die Suppe dampft und meine Mutter läßt erst ihren freundlichen Blick über die Tafel gleiten, dann senkt sie den Schöpflöffel in die Terrine.

Ja, es lebe die Familientafel, an der die sitzen, die man lieb hat, bei der man beim Dessert den Arm auf den Tisch legen darf und man noch nach dreißig Jahren den Wein von seiner eigenen Taufe wiederfindet!

(Entschuldig.) Bei der ergreifenden Weihnachts-Predigt eines wirksamen Kanzelredners schwammen alle Frauen in Thränen. Nur eine nicht, die mit einer Freundin hingenommen war. Als Andere sie darüber zur Rede stellten, erklärte sie: „Was wollen 's denn? I' gehör' nit zu dieser Gemeind'!“

(Eifersucht.) Die Spanierin tödtet in der Eifersucht den Geliebten, die Französin ihre Nebenbuhlerin, die Italienerin sich selbst, die Deutsche — entsagt. Alle aber heiraten zuweilen einen Anderen.

(Ein preussischer Deserteur) sollte am 26. Dez. in dem holländischen Grenzorte Valkenburg bei Mastricht von holländischen Gendarmen festgenommen werden, er setzte sich zur Wehr und erschoss einen der Gendarmen. Sein Fluchtversuch mißglückte.

(Ein Duell) soll am letzten Sonntag in Marseille zwischen einem österreichischen Edelmann, der sonst in Paris wohnt, und einem Mitglied der hohen Aristokratie Frankreichs stattgefunden haben. Es sind, so heisst es, zwei Kugeln auf 15 Schritte gewechselt und der fremde Adelige am Halse getroffen, aber die Kugel glücklich herausgezogen worden. Die Ursache des Duells soll rein privater Natur sein.

### Marburger Nachrichten.

(Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmärk.“) Wie wir bereits an erster Stelle mittheilten, findet Montag, den 5. Jänner, im Saale des Gasthofes „Erzherzog Johann“ die gründende Versammlung der Ortsgruppe Marburg statt. Der Beginn derselben ist auf 8 Uhr festgesetzt. Die Tagesordnung enthält: Begrüßung der Erschienenen durch den Anreger, Besprechung des Zweckes und Zieles des Vereines. Wahl des Gruppenausschusses und freie Anträge. Aus Graz werden zu dieser Versammlung die Reichsrathsabgeordneten Dr. von Derschatta, Dr. G. Kofschinegg, Landesauschuß Dr. Josef Schmiderer, Professor Hoffmann-Wellenhof und mehrere Mitglieder der Hauptleitung erscheinen. Wir richten daher nochmals an unsere deutsche Einwohnerschaft und an die verehrlichen deutschen Vereine das Ersuchen, sich zahlreich zu dieser Gründungsfeier einzufinden und dadurch zu beweisen, daß in Marburg jede Anregung zur Förderung des Wohles der Deutschen auf fruchtbaren Boden falle.

(Personalmeldungen.) Der Postoffizial Herr Franz Karner in Villach wurde zum Postverwalter in Knittelfeld ernannt. — Zum Direktor des steierm. Landes-Eisenbahnamtes wurde der Ober-Ingenieur der österreichischen Staatsbahnen, Herr Wurmb, ernannt. — Herr Dr. Adolf Höllflauer ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Graz in die Advokaten-Liste für Steiermark eingetragen worden. — Der Lieutenant in der Reserve Herr Richard Markbl des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 wurde zum Oberlieutenant-Auditor in der Reserve ernannt. — Die k. k. Post-Offiziale Herr Leopold Trisch in Graz und Herr Franz Mlisch in Wolfsberg in Kärnten wurden zu Post-Kassieren in Wien ernannt. Der k. k. Post-Offizial Herr Marcellian Obergmeiner wurde von Salzburg nach Graz überetzt. — Der Stationschef in Pragerhof, Herr Rosß, wurde zum Verkehrs-Kontrollor beim Inspektorat in Graz ernannt; an seine Stelle tritt der Stationschef von Langenwang, Herr Heigl.

(Ernennung von Reserveoffizieren.) Zu Lieutenants i. d. R. wurden ernannt: a) die Freiwilligen des 47. Infanterie-Regiments Freiherr von Beck: Anton Nowak, Adolf Magl, Johann Strauchill, Franz Pirchan, Josef Brich, Konrad Elsbacher, Johann Wiskler beim 47., Emerich Siegl beim 78. Inf.-Regt. — b) des Inf.-Regts. König der Belgier II. Nr. 27: Anton Hochenburger, Josef Freih. v. Michelburg, Julius Meßner, Franz Brechnig, Alfred Reich, Alfred Herbig, Josef Reitingger-Strohmayer, Josef Grainer, Julius Wraschek beim 27., Arthur Weik beim 71., Jaroslav Bratec beim 55., Karl Woracz beim 61., Camillo Ehrwert beim 70., Ludwig v. Lipcay beim 62., Viktor Rutschka beim 81., Emanuel Spizer beim 53., Anton Wenzel beim 47., Josef Kullnar beim 19., Alexander Pesendorfer, Anton Schlaup beim 48., Konrad Ditschgan beim 97., Johann Mathe beim 65., Johann Wiskl beim 70. Inf.-Regt. — c) des Inf.-Regts. Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst Nr. 87: Anton R. v. Rinaldini, Robert Negroni d'Ello, Robert Soltshög, Alois Arnstein, Guido Giromella, Rudolf Schlausberger, Alois Dereani, Hugo Luzzatto, Otto Hopfgartner, Ferdinand Bärnreiter beim 87., (letzterer transferirt vom 17.), Wilhelm Blau beim 61., Karl Barady beim 101. Infanterie-Regiment.

(Sanctionirte Landtagsbeschlüsse.) Der Kaiser hat folgende Landtagsbeschlüsse genehmigt, womit nachstehenden Gemeinden und Bezirken die Einhebung von Steuern bewilligt wird: Der Stadtgemeinde Marburg 3 Kr. von jedem Gulden des Gebäude-Zinsstragnisses bis 1896, der Markt-gemeinde Eisenerz 100 Prozent für 1890, den Ortsgemeinden Müritzberg 80 Prozent, Reischstraße 100 Prozent für 1891, den Bezirken Weiz 38 Prozent, Birfeld 55 Prozent, Mariazell 42 Prozent, Frieberg 39 Prozent, Liezen 39 Prozent für 1890, Murau 44 Prozent für 1890 und 47 Prozent für 1891, Stainz 38 Prozent und Mureck 40 Prozent für 1891; ferner der Ortsgemeinde Stadt im Bezirke Murau 100 Pkt. für 1890 und 1891, der Marktgemeinde Müritzberg 70 Prozent, der Ortsgemeinde Prevorje im Gerichtsbezirke Drahenburg 120 Prozent für 1890, und der Ortsgemeinde St. Peter am Ottersbach 95 Prozent für 1891 auf sämtliche direkten und landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen.

(Post-Kundmachung.) Mit 1. Jänner 1891 trat das Gesetz vom 26. Juni 1890, betreffend die Statistik des auswärtigen Handels, in Wirksamkeit. Nach der Instruktion für die k. k. Postämter zur Ausführung dieses Gesetzes und der hierauf bezüglichen Verordnung vom 10. Dezember 1890 ist mit Rücksicht auf den Wegfall des Notiz-Registers für Postausfuhr-Sendungen nach dem Zoll-Auslande mit Schluß des Jahres 1890 die Beibringung eines zweiten Frachtbriefes entbehrlich geworden. Dagegen ist zu derlei Ausfuhr-Sendungen für statistische Zwecke eine Zoll-Deklaration mehr beizulegen, welche nachstehende Angaben, deren Eintragung dem Absender obliegt, zu enthalten hat: a) das Bestimmungsland; b) die genaue Bezeichnung des Inhaltes der Sendung (unter gleichzeitiger Angabe der Nummer) nach Maßgabe des statistischen Warenverzeichnisses für die Ausfuhr; c) das Gewicht; d) die

Stückzahl bei jenen Gegenständen, welche auf Grund des Zolltarifes nach Stück zu deklariren sind. Sind in einer Sendung zwei oder mehrere verschiedene Gegenstände enthalten, so sind die Angaben sub b, c und d für jeden besonders zu machen. Falls der Absender nicht im Besitze eines statistischen Warenverzeichnisses ist, hat das k. k. Postamt demselben über Ersuchen das amtlich aufliegende Exemplar dieses Verzeichnisses zur Einsicht zu überlassen.

(Die Postbeamten als Strafrichter.) Mit dem 1. Jänner erhielten unsere Postämter zu ihren übrigen zahlreichen Nebenbeschäftigungen eine neue Funktion, die denselben allerdings nicht sehr angenehm sein wird, das Amt als Strafrichter in gewissem Sinne. Das vorstehende Gesetz, betr. die Statistik des auswärtigen Handels, welches mit dem 1. Jänner in Kraft trat, umfaßt auch die von der Post ins Ausland exportirten oder von dort importirten colis postaux und andere Postsendungen. Die statistische Aufnahme der Postsendungen, die importirt werden, geschieht bei den Zollämtern, jene Postsendungen aber, die von hier in's Ausland gehen, haben die Postämter selbst zu registriren. Die Aufgabepostämter haben daher den Auftrag erhalten, die in dem neuen Gesetze vorgeschriebene statistische Deklaration von den Aufgebern abzuverlangen und diese Deklaration zu prüfen. Sind nun diese Deklarationen unrichtig oder unvollständig, dann tritt im Sinne des neuen Gesetzes eine Strafe von 2 fl. bis 50 fl. ein; diese Strafe hat nun zufolge eines Erlasses der Postbeamten zu verhängen und die Strafamtshandlung vorzunehmen. Der Postbeamte hat in einem solchen Falle sofort Protokoll mit der Partei aufzunehmen und dann die Strafe zu verhängen; bei Bemessung der Strafgebühr ist auf mildernde und erschwerende Umstände Rücksicht zu nehmen. Hierbei gilt der Grundsatz, daß Spediture und Frachtführer in jedem Falle der Zuwiderhandlung gegen das neue Gesetz unbedingt der Strafe verfallen, andere Personen, wie Handelsleute, Gewerbetreibende und Private nur dann zu bestrafen sind, wenn sie wider ihr besseres Wissen handeln. Ist die Partei bereit, den Strafbetrag sofort, ohne Ergreifung eines Rechtsmittels, zu erlegen, dann hat der Postbeamte nichts weiter zu thun, als den Betrag in Empfang zu nehmen und über die vorgenommene Strafamtshandlung eine sogenannte „Thatschrift“ an das Handelsministerium zu erstatten. Wenn die Partei Einwendungen macht, einen Refus oder ein Nachsichtsgesuch einzubringen beabsichtigt, dann hat der Postbeamte der Partei bloß einen Zahlungsauftrag einzuhändigen, der dahin geht, daß binnen acht Tagen entweder gezahlt oder der Refus eingebracht sein muß. Alle Akten in dieser Frage sind direkt an das Handelsministerium zu senden.

(Die alten Briefmarken.) Als Zeitpunkt, von welchem ab die alten Postwertzeichen außer Geltung zu kommen haben, wurde der 30. Juni 1891 bestimmt, doch werden dieselben, und zwar in ganzen oder in zehntel Blättern, bis 30. September 1891 bei allen Postämtern gegen neue Postwertzeichen unntzlich ausgewechselt.

(Militärdienstpflichtige Lehrer.) Sämtliche Ortschulräthe erhielten den Auftrag, bis 8. Jänner 1891 dem vorgesetzten Bezirkschulrath ein Verzeichnis aller jener Lehrer an öffentlichen und Privatschulen (Volks- und Bürgerschulen, Blinden- und Taubstummen-Instituten, sowie Mittelschulen, welche militärpflichtig sind, vorzulegen. Gleichzeitig wurden die Bürgerschul- und Volksschulleitungen angewiesen, bis längstens 10. Jänner 1891 der betreffenden k. k. Landwehr-Evidenzhaltung Verzeichnisse jener Lehrer und Lehramtskandidaten vorzulegen, welche dem Landwehrverbände angehören.

(Aus der Liste der Advokaten für Steiermark gestrichen) wurde Dr. Edmund Rechner zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses des Disziplinar-Rathes der steierm. Advokaten-Kammer in Graz.

(Cillier Schwurgericht.) Für die am 3. Februar beginnende erste diesjährige Schwurgerichtssitzung wurden der Kreisgerichtspräsident Dr. Adalbert Gertscher als Vorsitzender und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Peter Lewizhnik, Lorenz Rattl und Josef Reitter berufen.

(Von der Südbahn.) Nach einer Rundmachung der Südbahn ist von jetzt ab von den theilbaren Tour- und Retourfahrarten nach beendeter Hinfahrt der obere Theil, nach Beendigung der Rückfahrt der untere Theil an die Portiere abzugeben.

(Germanische Vornamen.) 4.: Jarilda, Richbert (Rigobert), Rudeger; 5.: Valderich, Edward, Hunolf; 6.: Erminold, Friedrich, Wiltrud (Wiltraut); 7.: Adelrich, Reinald (Reinhold), Raimund, Stillo, Tilman.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monat Dezember v. J. wurden von 836 Parteien fl. 150.099 29 eingelegt und von 795 Parteien fl. 192.967 54 an Kapital und Zinsen erhoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 23 Posten fl. 43.020 zugezählt. Der Umsatz belief sich auf fl. 547.505 10.

(Weihnachts- u. Sylvesterfeier der Schützengesellschaft Merkur.) Unter sehr zahlreicher Betheiligung beging die Schützengesellschaft Merkur das Weihnachtsfest. Gesang und Vorträge trugen nicht wenig dazu bei, den Abend zu einem recht vergnügten zu gestalten. Nicht minder feierlich wurde die Sylvesterfeier bezangen, in welche gleichzeitig eine Namenstaqfeier einbezogen wurde. Möge die Gemüthlichkeit, welche bisher den Bestand der Schützengesellschaft sicherte, auch fernerhin als Grundlage dienen und weitere fröhliche und vergnügte Abende versprechen.

(Die Jahreschluss-Liedertafel des Männergesang-Vereines.) Es war eine glückliche Idee, die den wackeren Männergesang-Verein bestimmte, eine Jahreschluss-Liedertafel zu veranstalten, ein zahlreicher Besuch konnte ja schon im Vorhinein zugesichert werden und die reichhaltige Vortragsordnung bot die sichere Gewähr für vergnügte Stunden, um froh das junge Jahr begrüßen zu können. Und so war es auch. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft, durch die gelungenen, durchwegs heiteren Vorträge in froher Stimmung versetzt, lohnte durch reichen Beifall. Die Volksgesänge „Moderne Wanderlust“ von Gernerth, „Waldabend-

schein“ von J. E. Schmözger, „Komm' auf d'Alm“ von Drendt mit dem schönen Bariton solo, das von Herrn Hans Sachs gediegen und gemüthvoll vorgetragen wurde, „Neuestes ägyptisches Traumbuch“ von Koch von Langentreu, „Rheinweinlied“ von Zöllner, „Heute ist heut“ von Weinzierl wurden unter des tüchtigen Sangmeisters Herrn Rudolf Wagner Leitung in gewohnt trefflicher Weise zum Vortrage gebracht. Den Reigen der Einzelgesänge eröffnete Herr Alois Waidacher mit den Liedern „Heimkehr“ von Heinrich Weidt und „Grüß dich Gott“ von Ferdinand Gumbert und löste seine Aufgabe durch seelenvolle Vortragsweise, welche reicher Beifall begleitete vollkommen. Recht viel zur Erheiterung trug der Vereins-humorist Herr Andreas Plaker mit dem Vortrage zündender Kouplets bei, die volle Lachwirkung erzielten und den Sänger zu mehreren Zugaben veranlaßten; — den gleichen Heiterkeitserfolg erzielte Herr Azola mit dem komischen Vortrage „der Handschuh“ und „Reiseabenteuer“ in dem ihm sehr geläufigen italienischen Jargon. Ein neu zusammengestellter Biergesang (die Herren Etzhofer, Plaker, Azola und Gaißhög) brachte die Volka france, „Spazentratsch“ von Vöt und „das Lied vom Rittersmann“ mit Klavier und Harfenbegleitung von Seifert und entsprechender komischer Gewandung zur Aufführung. Beide Biergesänge waren sehr brav einstudirt und wäre die Textausprache eine bessere gewesen, so wäre der Erfolg, der, langanhaltend die Sänger zur Wiederholung der Biergesänge ermunterte, noch ein weitaus größerer gewesen. Reichen Beifall rief das „Viehquintett von Brigner“ hervor. Die Vorführung und Erklärung der einzelnen Thiergattungen, die in ihrer Maske sich urförmlich darstellten, machte viel Spaß, der sich dann in der gelungenen und charakteristisch durchgeführten Wiedergabe des Quintetts von Seite der Herren Reß, Saria, Koratschin und Koblizek und der Klavierbegleitung des Herrn Kubri d. J. zu einem wahren Beifallssturm erhob. Den Ueberhang des alten zum neuen Jahre feierte der Vorstand des Vereines Herr Professor Levitschnigg in einer schwingvollen Rede, und brachte den Dank des Vereines seinen zahlreichen Anhängern und unterstützenden Mitgliedern dar. Mit einem dreifachen „Grüß Gott“ und mit „Grüß dich Deutschland aus Herzengrund“ wurde mit vollem Glase von der Sängerschaft das neue Jahr bewillkommen, in welches Willkommen die Anwesenden auch freudig mitbestimmten. Die Klavierbegleitung der Volksgesänge und Einzelvorträge besorgten verdienstvollst die beiden Sangmeister Herr Wagner und Kubri d. J. Besonders lobend sei auch unserer Theatermusikapelle hier gedacht, die unter Herrn Hopf's Leitung gut gewählte Musikstücke sehr brav zum Vortrage brachte, und auch nicht müde wurde, dem der Liedertafel folgenden improvisirten Tanzkränzchen die lustigsten Weisen aufzuspielen.

(Südbahn-Liedertafel.) Die gelungenen Liedertafeln dieses rührigen Vereines erfreuen sich im Laufe der letzten Jahre bei ihrem Stammpublicum einer solchen Beliebtheit, daß dieses nie fehlt, wenn der Verein seinen Ruf ergehen läßt. So hatte auch die am 31. v. Mts. in den Saallocalitäten der Götz'schen Bierhalle veranstaltete Sylvesterfeier, eine jener Aufführungen dieses Vereines, die bis jetzt immer unstreitig zu den besten gezählt werden mußten, die Mitglieder und Freunde in einer Anzahl herbeigelockt, daß es an Raum mangelte, um alle dieselben aufnehmen zu können. Stets darauf bedacht, den Mitgliedern nach Möglichkeit das Neueste auf dem Gebiete des Männergesanges zu bieten, wurden auch diesmal in das sorgfältig zusammengestellte Programm dementsprechende Nummern aufgenommen. Die Spitze desselben bildete Th. Kofschat's schwingvoller und durch Melodienreichtum ausgezeichneter Rärntner Walzer „Ein Abend in St. Leonhard“ für Männerchor mit Klavierbegleitung. Diese neueste Tonschöpfung des Meisters im volkstümlichen Liede fand eine sehr exakte und frische Wiedergabe und deshalb auch wohlverdienten Beifall. Ebenso wurden auch die humoristischen Männerchöre „Die Riesenbame“ von G. Unbehaun und H. Quinquerez's „Geisterchor“, beide sehr gut studirt, durch lebhaftesten Applaus ausgezeichnet. In höchst anerkennenswerther Weise sang das bestbekannte Vereins-Quartett Schmidt-Dolk's heitere Volks „Normal“. Auch das von Herrn Kofß gesungene Koupлет, sowie das von ihm im Vereine mit Herrn Pirzl zum Vortrage gebrachte komische Duett „Die Thürischen“ verfehlten ihre Wirkung nicht und nahmen die Lachlust der Zuhörer vollauf in Anspruch. Den Glanzpunkt des Abends bildete entschieden die komische Operette „Der Dreizehnte“ oder „Ein Sängertag in Pirna“ von Karl Höpfner, eine ziemlich schwierige, mit seinem Humor durchwürzte Tonschöpfung. Die Aufführung derselben war eine geradezu mustergetrigte zu nennen, was schon im Voraus zu erwarten mußte, denn der Name des Chorleiters Herrn C. M. Wallner, unter dessen strammer Leitung die unermüdete Sängerschore schon so oft die größten Erfolge aufzuweisen Gelegenheit hatte, ist genug Bürge dafür. Von den Mitwirkenden seien besonders die Leistungen der Herren Kofß, Gauby, Pirzl und Ledinek hervorgehoben, welche ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht vollkommen gewachsen waren. Nach der darauffolgenden zeremoniellen Abwicklung des Jahreswechsels betrat Herr Pirzl die Bühne, um mit schwingvollen Worten der langjährigen, ersprießlichen Thätigkeit des Vereines, seines Vorstandes, Chorleiters und seiner Mitglieder und Freunde zu gedenken und denselben im Namen der ausübenden Mitglieder für ihre Mühewaltung und die Förderung der Vereinsinteressen seinen Dank auszusprechen. Den Schluß der gelungenen Feier bildete ein animirtes Tanzkränzchen, welches die tanzlustige Jugend bis zum Morgengrauen des ersten Jahrtages besammelte. Die Musik besorgte mit Verdienst die Südbahnwerkstättenkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters.

(Angefroren.) Zu der unter dieser Spitzmarke gebrachten Mittheilung erfahren wir, daß der Rourierzug Nr. 2 in Folge eines kleinen Defektes der Dampfprobenleitung in der Station Kalsdorf Aufenthalt nehmen mußte. Die Niederschläge des entweichenden Dampfes brachten es mit sich, daß die Räder mehrerer Wagen an den Schienen anfroren und daß der Zug, als er weiterfahren sollte, nicht von der Stelle

zu bewegen war. Die Maschine wurde daher abgekoppelt, und mit derselben ein stärkerer Rückstoß auf die angekeifte Wagenreihe ausgeübt. Erst nachdem dies geschehen war, konnte der Kourierzug mit einer Verspätung von 10 Minuten weiterrollen.

(Wochenmarkt.) Die Wochenmarkt-Beschickung am 3. d. war trotz der herrschenden Kälte eine recht gute zu nennen. Namentlich war die Fleischabtheilung hervorragend bestellt. Es waren daselbst 85 Bauern mit 265 geschlachteten Schweinen aufgeföhren. Die Fleischpreise waren u. zw. per Kilo: Rindfleisch 40 kr., Kalbfleisch 52 kr., friischer Speck 60 kr., Schweinsschinken 40 kr., Schulter 36 kr., Rippen 36 kr. Der Marktverkehr war ein recht reger und fehlte es an fremden Käufern nicht.

(Zwei Freundinnen.) Vor einigen Tagen kamen zwei Mädchen, eine Wienerin und eine Marburgerin, welche bis dahin sich in Graz aufgehalten hatten, hieher und trieben sich, nächtlich ihr Quartier wechselnd, bestimmungslos herum. Nachdem die Mutter der Marburgerin in Graz große Sehnsucht nach ihrer Tochter bekam, requirirte sie ämtlich dieselbe, worauf beide Dämchen aufgegriffen wurden. Es war auch schon Zeit, daß dies geschehen, denn der Reisefond war bereits erschöpft, aus welcher Ursache die Wienerin ihre Heimreise per Schub antreten mußte. Bei der Vernehmung stellte sich auch heraus, daß letztere wegen allzugroßer Fingerfertigkeit bereits ein Jahr auf Konto des Justizärars in Verpflegung gestanden und daß die Holde in ihrer Heimat ziemlich viel am Kerbholz haben müsse, weil sie bat, lieber Alles über sie zu verfügen, als sie zu verschieben.

(Drohung.) Ein hiesiger Bestzer entließ dieser Tage seinen Knecht wegen Diebstahls. Der Entlassene war darüber so sehr aufgebracht, daß er sich in gefährlichen Bedrohungen seines Dienstgebers Luft machte. Des Abends aber schlich er um das Haus desselben herum, was zur begründeten Vermuthung, er wolle seine Drohungen auch ausführen und zu einer Anzeige Anlaß gab. Der Drohende wurde sohin hier erforscht und verhaftet. Nach abgeblühter Strafe dürfte sein Blut wohl zur Ruhe gekommen sein.

(Betrug.) Der Tischlergeselle Johann Matuscha aus Marburg wird wegen eines bei der hiesigen Südbahnstationskaffe durch fälschliche Behebung eines Konduktors-Monatsgehalts verübten Betruges, den er am 30. v. M. beging, polizeilich gefucht.

(Ein schlechter Witz.) Ein aus Kärnten zugereister Müllerbursche, der noch hinreichend mit Reisemitteln ausgestattet war, verlegte sich bei seiner Ankunft in Marburg, jedsfalls zur Schonung seiner Kasse, aufs Stehlen. Hiebei hatte er aber nicht besonderes Glück, denn kaum hatte er eine Quantität Speck gestohlen und unterm Rock verborgen, als er von Leuten, welchen sein vergrößerter Umfang auffiel, angehalten und einem Wachmann übergeben wurde. Der hier auch verhaftete Bursche meinte zu seiner Vertheidigung, er hätte nur einen Spaß machen wollen und er hätte, wenn man dies ernst nehmen wollte, schon öfters wegen solcher Witze bestraft werden müssen.

(Unverbesserlich.) Der erst unlängst nach 6jähriger Strafsthaft entlassene hierher zuständige Vagant Johann Probst war nach seiner Ankunft in Marburg zum Schneeschaukeln verwendet worden, was ihm indes nicht besonders zusagte, denn er zog es vor, lieber in den Schnapshäusern zu sitzen. Nachdem man aber auch zu dieser Existenz Geld braucht, er es aber zu verdienen zu kalt fand, stahl er in einem Gasthaus einem Gaste einen Ueberrock. Beim Wegschleichen wurde jedoch der Dieb bemerkt und angehalten, wobei er sich thätlich widersetzte. Auch mit dem herbeigeholten Wachmanne setzte er den Kampf fort und balgte sich mit diesem bis zum Arresthaus. Er dürfte wohl auf längere Zeit für Marburg wieder unsichtbar werden.

(Verhaftet.) Am Sylvester-Abend wurde in der Herrngasse Ursula Gollob, eine zumeist vagierende Kellnerin verhaftet, welche verdächtig erscheint, an einem im Vormonat beim Gastwirth Redello auf der Triesterstraße stattgehabten Wäschebiefstahl sich theilhaftig zu haben.

(Bahnbau Gonobitz-Pöltschach.) Die Bezirksvertretung Gonobitz hat am 29. v. M. die Erhöhung der Beitragsleistung von 110.000 fl. auf 150.000 fl. für den Bahnbau Gonobitz-Pöltschach, welcher im Frühjahr in Angriff genommen wird, beschlossen.

### Volkswirtschaftliches.

#### Die königlich bairische Brandversicherungs-Kammer.

Ein Beitrag zur Frage der Verländerung der Feuerversicherung. (Schluß).

Ueber die Prämie wird in jener Darstellung nur erzählt, daß sie gar so niedrig — und so ist es vor Allem nöthig zu ergründen — warum sie in Baiern zum Theil höher als bei uns, zum Theil aber auch niedriger ist. Nirgends ist die Prämie willkürlich, nicht in Baiern, nicht bei uns. Sie wird durch die vorhandenen Verhältnisse diktiert. Alles dreht sich um die Höhe der Brandschäden. Darauf haben aber gar manigfache Faktoren einschneidenden Einfluß. In erster Linie ist hiebei das Verhältniß zwischen Harddach und Weichdach ins Auge zu fassen, da dieses Verhältniß für die Größe der Brandschäden sehr maßgebend ist.

An Harddach hat Baiern 78.3 Prozent, wir 48 Prozent, an Weichdach 21.9, wir 51.78 Prozent u. zw. Holzdach 23.33, Strohdach 28.45 Prozent.

Ebenso einschneidend ist die Lage der Objekte. In Städten hat Baiern 31.9, wir 16.2 Prozent, am Lande 68, wir 83.8 Prozent.

Wenn man weiß, daß der Endausfall, der Geldbedarf für die Brandentschädigung in erster Linie von Bauart und namentlich von der Bedachung abhängt, findet sich schon in den obgezeichneten Verhältnissen der Schlüssel zu der Differenz Brandschäden in Baiern 11.78 Pf., wir 30 kr. per 100 M. resp. Gulden und als selbstverständliche Konsequenz die Differenz der Prämien dort und hier.

Sind aber die bairischen Prämien wirklich gar so niedrig?

Beim ersten Ansehen — dem Laien — erscheinen sie in der That niedrig; in Wirklichkeit und sachgemäß beurtheilt, stellt es sich aber heraus, daß sie in den drei besten Gefährsklassen geradezu hoch, sogar höher als bei uns sind, namentlich in den Städten.

Dort zahlen nämlich alle massiven Häuser, mögen sie nun in großen oder kleinen Städten, Märkten oder am Lande liegen, gleich, was sehr ungerecht, unrichtig ist und nirgends sonst in der Welt vorkommt.

Die 503.9 Millionen Versicherungswert der großen Städte (München und Nürnberg) zahlen für alle vier Klassen zusammen 443.323 M. an Prämie.

Nach dem Grazer Tarif unserer Anstalt würden diese 503.9 Millionen nur 254.871 M. an Prämie zahlen. Sie würden also bei uns, obwohl wir durchschnittlich 30 %/100 Brandschäden zur Grundlage haben, um 188.452 M. weniger zu zahlen haben.

Zu gleicher Weise würden bei uns die übrigen Städte (603.5 Millionen Versicherungswert) statt 583.173 M. nur 533.735 M., also um 49.438 M. weniger zahlen.

Dahingegen kommt freilich dort die ganze Differenz den Landversicherungen zu Gute; in gleicher Weise übrigens wie bei uns, wo auch Holz- und Strohdach zumeist passiv ist und durch das Harddach die Mahrung erhält.

Ein halbwegs brauchbarer Vergleich der Prämienhöhe dort und hier läßt sich nicht gut machen, da die Gruppierungen gar zu verschieden sind. In Baiern ist der Unterbau, bei uns die Bedachung bei der Kontingentrung maßgebend.

Bei gleichen Vorbedingungen, also bei 30 %/100 Brandschäden dort wie hier, ständen die Positionen so gut es geht gegenübergestellt wie folgt:

Baiern: in allen Lagen wären jetzt:		
Klasse	bei 11.78 %/100 Brandschäden	bei 30 %/100 Brandschäden
I.	7.70	19.2
II.	10.40	26.0
III.	15.40	38.5
IV.	19.2	48.0

Unsere mittleren Prämienätze\*) (für kleine Städte und Märkte) betragen nach Abzug aller Nachlässe, Rückvergütung zc. 1. Klasse 7.20, 2. Klasse 8.55, 3. Klasse 14.40, 4. Klasse 21.6.

Wir sehen daraus, daß in den drei besten Gefährsklassen unsere Prämie in kleinen Städten und Märkten ungleich niedriger oder doch ziemlich gleich ist als selbst die jetzige Prämie in Baiern. Am Lande freilich ist sie höher und ist diese allerdings nur mit jener Prämie zu vergleichen, welche Baiern erheben müßte, wenn es dort — wie bei uns — (30 %/100 „brennen“ würde.

Alles in Allem aber steht es fest, daß der Haupt-schwerpunkt und all' der Erfolg der bairischen Institution in der geringen Brandschaden-Summe zu suchen ist. Dieser Erfolg aber ist zum Theile der Brandkasse in Bezug auf Bauzwang und Bauführung gesehlich eingeführten Einflußnahme zuzuschreiben, zum größten Theile aber der allgemeinen Gesezgebung.

Den gesehlich geregelten Bestimmungen über die Bauordnung, Feuersicherheit und namentlich der Handhabung dieser haupolizeilichen Vorschriften ist es zu danken, daß heute in Baiern nur mehr 21.7 %/100 Weichdach existiren (bei uns 51.68), dem ist es zuzuschreiben, daß die erhobenen Beiträge:

Klasse	1843-52	1853-72	1875-88
I.	19.5	12.3	7.7
II.	21.7	14.8	10.0
III.	23.9	19.7	15.4
IV.	26.0	22.2	19.2

ausmachten. In diesem Faktor ist all' der Erfolg zu suchen und will man wirklich dem hartbedrängten Volke eine Wohlthat erweisen, verschärfe man gesehlich die Bauordnung, handhabe selbe vor Allem mit gleicher Strenge wie in Baiern, führe den Bauzwang ein und Sorge für eine größere Feuersicherheit.

In Baiern hat die Bauordnung das Weichdach auf 21.7 %/100 und dadurch die Prämie, wie oben dargestellt, herabgedrückt. Versichern kann aber dort wer will und wer nicht will, der läßt es bleiben. Bei uns haben wir 51.78 %/100 Weichdach, und wird das Heil in der Verländerung gesucht oder gar in dem absoluten Versicherungszwange, der — ohne Bauzwang — unbedingt die Brandschaden-Summe nur noch höher hinaufschrauben wird, ja, in dem die größte Gefahr, die Erziehung zur Brandstiftung liegt.

Ein weiterer Anwurf ist die hohe Regie. Weil dies so recht abthut, wird einfach erzählt: in Baiern betrage die Regie 1.63 Pf. per 100 M. und zuzüglich der Einhebungsgebühr 1.88, bei uns 7.6 kr. per 100 fl., was falsch ist. (In Wirklichkeit sind es rund 6 kr.)

Es fällt ihm aber nicht ein, auch die Vorbedingungen und Erklärungsgründe zu suchen.

Einerseits steht es fest, daß in Baiern all' die Begünstigungen, welche der Brandkasse gesehlich gewährt sind, ein gänzlicher Nachlaß der Steuern, Stempelgebühren, Porti zc., die Einhebung durch die Rent-(Steuer-) Ämter (gegen ganz minimale Vergütung), die Arbeitsleistung der Gemeinden ein ansehnliches Sümmden repräsentiren, dessen größten Theil der Versichernde zwar auch zahlt, aber in einem anderen Titel — in den Steuern — zu suchen ist. Es ist das ein Zugeständniß, welches wir als Versicherungs-Gesellschaft gewiß freudig begrüßen würden, ein Umstand aber, welcher für uns als Steuerzahler nur problematischen Werth hätte, denn zahlen müßten wir doch, so oder so.

Die vorgesehene — sehr einschneidende — Aktion der Landgemeinden aber halten wir, bei dem heutigen Standpunkte unserer autonomen Landgemeinde, für ein Ding der Unmöglichkeit.

Abgesehen davon aber, ist es selbstverständlich, daß dieser Prozentsatz Regie: Versicherungswert mit der Erhöhung des Versicherungswertes wesentlich fällt.

\*) Für Hauptstädte sind sie bei uns noch niedriger: 4.05, 6.75, 10.8, 17.10; Prämien, wie sie Baiern nicht kennt.

Hätten wir statt 115 Millionen fl. 2073 Millionen fl. (3456.2 Millionen M.), wie sie die bairische Brandkassa hat, so würden wir gewiß in das gleiche Verhältniß kommen.

1888-89 verrechnet Baiern an direkten Regie-Auslagen 630.500 M. rund öst. Währ. 380.000 fl., die unter anderen Titeln durch Ämter, Gemeinden dieser Sache geleisteten Arbeiten dazu, wäre es gewiß rund 1/2 Million, mit welchem anständigen Sümmden sich ein solcher Apparat für ein Land, wie Baiern, das, ohne der Pfalz, nur etwas über 1 1/2 mal so groß als Steiermark, Kärnten, Krain ist, und etwas über doppelt so viel Einwohner hat, leicht einrichten.

Unsere rund 75.000 fl. Regiespesen (ohne Feuerwehbeitrag, ohne Steuern zc.) stehen mit der halben Million, welche in Baiern — direkt u. indirekt — die Regie kostet, in ganz richtigem Verhältniß. Bei Berechnung auf die Gulden „Versicherungssumme“ kamen freilich arg differirende Prozente heraus; das ist aber kein richtiger Maßstab, weil hiebei das Rechenexempel „je mehr desto weniger“ lautet.

Auch die ansehnliche Höhe des Reservefondes wird hervorgekehrt; je nun! die haben 22.76 Pf. per 100 M. der Versicherungssumme, wir 96.17 kr. per 100 fl., also mehr als das vierfache. — Verschwiegen ist, was die bairische Brandschaden-Kammer diesbezüglich sagt: „Vonders schweren Brandfällen ist der Reservefond möglicherweise jetzt noch nicht gewachsen: dessen Verstärkung ist deshalb noch für mehrere Jahre in Aussicht zu nehmen. Vielleicht genügt dereinst ein Stand von 30 Pf. auf 100 Mark der Versicherungssumme.“

Wir haben diesen Standpunkt längst schon — wie gesagt — um gut das Dreifache überschritten. Nun, das — warum es sich hier gehandelt hat — zu entkräften, daß die Wohlthat, niedrige Prämie, billige Regie, in der staatlichen oder Landes-Institution ihren Urgrund hat, ist — meiner Ansicht nach — widerlegt; es sollte aber — und das zunächst — gezeigt werden, wie leichtfertig es ist, ohne Kenntniß des Zusammenhanges ein paar Ziffern heraus zu reißen, ein paar falsche dazu zu geben, und aus dieser Summe von Zuthütern und unverständenen Thatsachen den ungerechten Vorwurf zu erheben, daß jene, die dem Lande dieses ganz überflüssige Eingreifen erparen wollen, kein Herz für Gemeinwohl haben. Dies ist leichtsinnig, ist unverantwortlich — ist, mit den Worten des Herrn Verfassers zu reden, unqualifizierbar. Sehr unqualifizierbar ist aber die Behauptung der „unqualifizierbaren Angriffe gegen den Landesauschuß und gegen jene Landboten, welche Geschmach für die Verländerung bekunden“, — diese Behauptung ist eine Entstellung, ist eine Unwahrheit.

Wenn für Gemeinwohl und Volkswirtschaft schwärmende, geradezu sich aufopfernde ernste Männer in einer Angelegenheit des öffentlichen Interesses mit voller Ueberzeugung gegen die eingeschlagene falsche Richtung Front machen, davon abrathen — wird Ihnen von der Koterie mit Grazie „geängstigte Verwaltungsräthe“ —? Uneigennützigkeit, liberale Phrasen, haltlose Tiraden zc. zc. an den Kopf geworfen und wird das Volk gegen solche unabhängige Männer verhetzt, es wird irreführt.

Dies wollte ich hiermit entsprechend gekennzeichnet haben.

Lechwald, Graz, im Dezember 1890.

Heinrich Graf von Attems.

#### Briefkasten der Schriftleitung.

H. L. in Mahrenberg. Für das hertige Blatt zu spät eingetroffen.

Mehrere Freunde. Herzlichen Dank für die Sylvester-„Sangen“. Wir werden nachkommen. Prost!

M. W. in M. Geben Sie die Gratulationskarte der Polizei, vielleicht ermittelt dieselbe den kühnen Pünster, damit seine Scherze die entsprechende Würdigung finden können.

#### Eingefendet.

Direkt ab Unverfälschte  
Fabrit schwarze Seidenstoffe

**Seide.** mit Garantie für reine Färbung, sowie Seidenstoffe jeder Art versendet stück- u. meterweise, porto- u. zollfrei an Private zu wirkf. Fabrikpreisen das Seidenwarenhaus

**Adolf Grieder & Cie. in Zürich**  
(Schweiz.)  
Muster umgehend franko. 4

Die a. h. konfessionirte

1963

#### Pfandleihanstalt

belehnt Werthpapiere, Pretiosen, Effekten und Waren zu den koulantesten Bedingungen. Adolf Zwetler. Burgplatz Nr. 7.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT



MASSIGE PREISE

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

LEICHTLÖSLICHER CACAO

# Haupt-Niederlage

der seit 20 Jahren bewährten

## Bodenwachs mit Wachs

Schachtel 70 kr. 1694

### Stahlpähne

zum Reinigen von Parkettböden, Putzen von Holz und Metallen  
Packet 20 kr.

## Blocher's entöltes Cacaopulver

Henry Nestles Kinder-Nährmehl

Moll's Franzbranntwein

bei

## Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Höchst wichtig für Jedermann!

Vollständige

### Ersparniss an Holz und Kohle!

Jede Feuer- u. Erleuchtungsgefahr vollständig ausgeschlossen!

Kein Zutragen von Holz und Kohle! Kein Wegschaffen der Asche!  
Keine Bedienung der Oefen! Kein Stauber im Zimmer! durch die  
bewährteste und gesündeste Heizung der automatischen ohne Aus-  
lagen heizenden 1959

# Rauchöfen

(Patent Rivnác) von K. Rivnác & Co., Prag.

Ein gewöhnlicher Ofen kostet viel mehr als ein Rauchofen, weil dessen Dauerhaftig-  
keit geringer ist, als ein Rauchofen. Die Rauchöfen werden in Blech und Thon erzeugt.  
Gewöhnliche Ofen können in Rauchöfen umgewandelt werden. Auskünfte ertheilt die

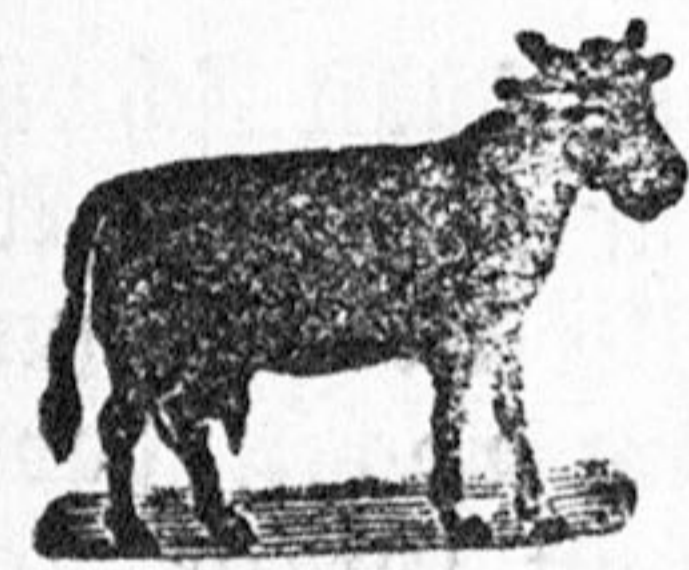
Generalvertretung Wien, V., Wienstr. 12.

Prospekte und Preislisten gratis und franko. 1959

### Kein Landwirth

verfüme es, daß weltberühmte und preisgekrönte 1804

### Schweizer Milchpulver



anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milch-  
wirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freßlust, frisch und  
gesund, erhöht die Milchabgabe in ganz besonderer  
Weise und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und  
überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut bloß einen Kochlöffel voll unter jede Füt-  
terung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne  
Wirkung garantiert. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko

Für große Deconomien:

Ein Wirthschaftsjaht für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zufendung. Nur  
echt aus Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich. Preisgekrönt mit  
dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir einem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung  
zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich meine seit 25 Jahren bestehende

## WAGNEREI in die

# Badgasse 13

überlegt habe. 1846

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von

Suhwägen, besonders aber zu Kalescharbeiten

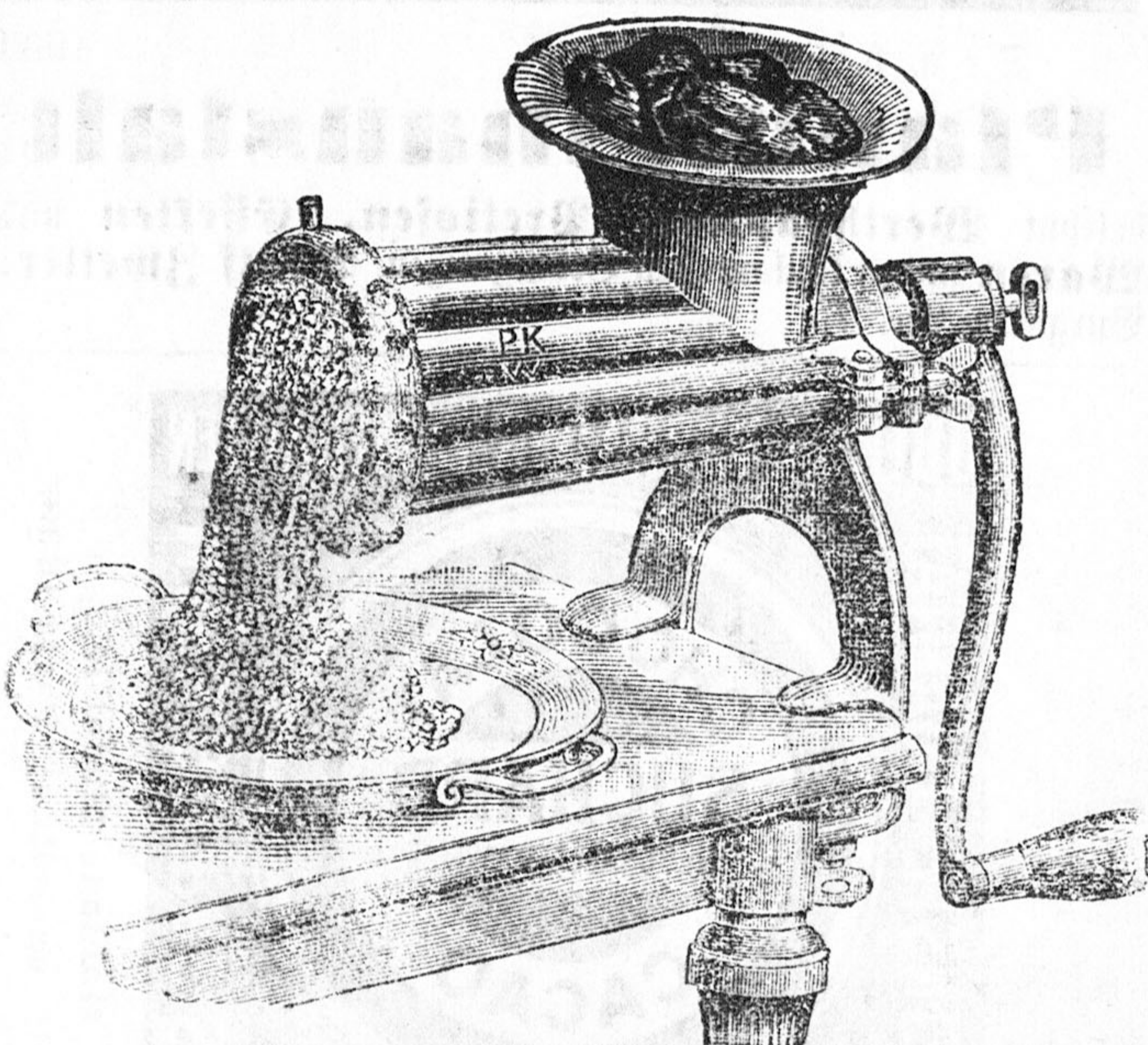
nach den neuesten Fagons, so auch zur Uebernahme aller in mein Fach  
einschlagenden Arbeiten und Reparaturen.

Hochachtungsvoll

**Franz Pergler**

Wagnermeister.

## Echt amerikan. Fleisch- und Speck- Schneidmaschine "Enterprise"



mit eine  
stündlichen  
Leistungs-  
fähigkeit je  
nach Größe  
der Maschine  
à 18, 30, 60,  
70 Kilo. Die  
Maschine ist  
sehr einfach,  
besteht aus  
drei wesent-  
lichen Be-  
standtheilen,  
läßt sich da-  
her sehr leicht  
zerlegen und  
reinigen. —  
Diese Ma-  
schine hat nur  
ein Messer  
mit vier

Schneiden, die sehr leicht geschärft werden können.  
Niederlage bei **J. K. Galbärth, Marburg.** 1560

## Unsere Cognacs

in den feinsten Qualitäten stets vor-  
rätig bei Herrn 1900

### D. Menis, Marburg.

F. Courvoisier & Curlier freres,  
1900) Hoflieferanten in Jarnac.

Alten u. jungen Männern  
wird die preisgekrönte, in neuer ver-  
mehrter Auflage erschienene Schrift  
des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur  
Belehrung empfohlen.  
Franco-Zusendung unter Couvert  
für 60 Kr. in Briefmarken.  
Eduard Bendt, Braunschweig.

Empfehle feine

fertige Schlafröcke,

Seiden-Gilets alle Farben,

Mencikoff's alle Grössen,

Stoff-Saccos mit Biber-  
Krügen, etc.

Grosses Lager von

echt englisch. Cheviots

u. franz. Kammgarne

zur Anfertigung von Herren-  
Anzüge nach Mass.

Complete Adjustirungen für

k. k. Staatsbeamte

nach Vorschrift, von 110 fl. aufwärts.  
1892 Preis-Courante gratis.

**Emerich Müller**

Civil- und Militär-Schneider.

Feinstes

### Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb,  
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte  
und Zartheit.

### Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen  
das Ausfallen der Haare.

### Echtes Klettenwurzel-Öel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

### Echtes Rußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester  
Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

### Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 kr.  
zur Conservirung der Zähne und des  
Zahnfleisches.

### Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

### Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

### Toiletteseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

### Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 8. 1907

## Auf! wohin!!

Wer einen guten Tropfen 1999  
86er Pickerer per Liter 56 kr.  
trinken will, der bemühe sich in

„Küttner's“ Gasthaus

vorm. „Schwarzl“ Kasernplatz 3.

Auch sind die altbekannten guten Selt-  
würste zu haben.

Mehrere

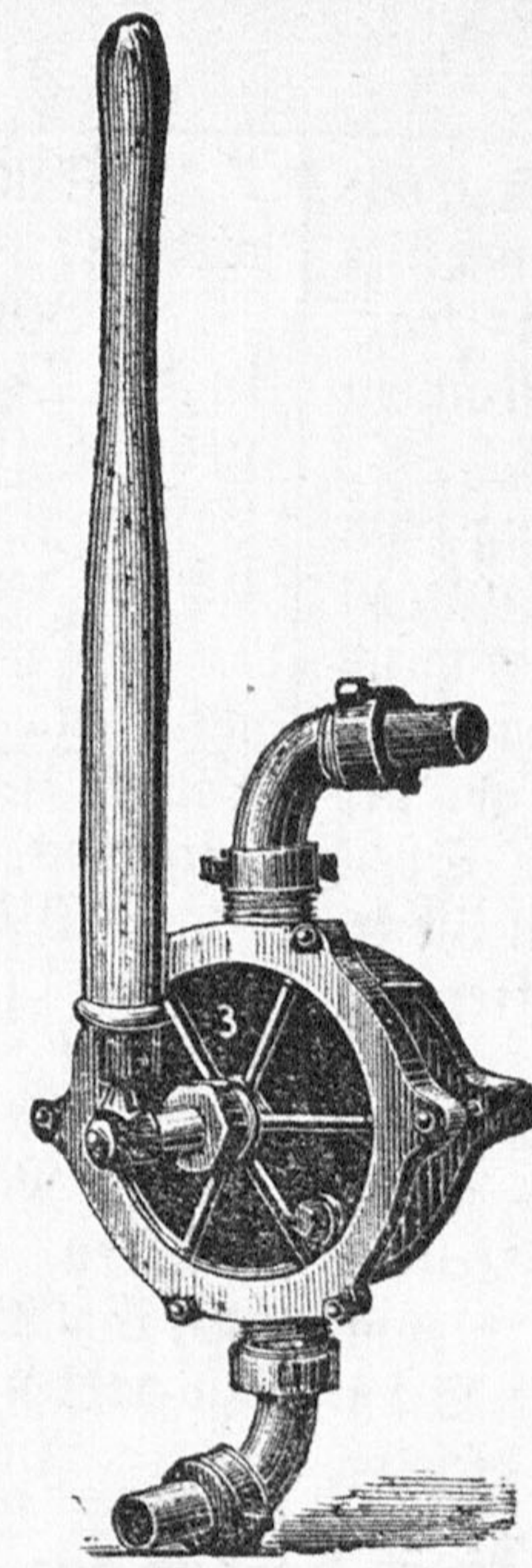
### Weinkenner u. Feinschmecker

## Otosozon.

Hygienischer ästhetischer Er-  
satz der Baumwolle fürs Ohr.  
Unsichtbarer Verschluss des Ohres gegen  
äußere schädliche Einflüsse. Keine Be-  
hinderung des Gehöres. In Flaschen bei  
Jedermann im Gebrauche.  
Preis eines Fagottos, hinreichend für ein  
Jahr 70 kr. Bei Einwendung von 75 kr.  
baar oder in Briefmarken Zufendung  
franco. 1782

Haupt-Depot:

C. Haubner's Engel-Apotheke,  
Wien, Am Hof 6.



Weinwerkel,

## Sebel- und Flügel-Pumpen,

Fahpumpen, Weinabzugpumpen, Ameri-  
kanische Gummischläuche mit Verschrau-  
bungen, Seberschlauch mit Absperwechsel,  
Handfeuerspritzen, auch zum Fäskwaschen gut  
geeignet, sowie

## alle Metallarbeiten

erzeugen in bester Ausführung und halten stets  
Lager davon

Johann Denzel's Söhne

Glocken- und Metallgießerei

Marburg a. D.

## Fettleibigkeit und die Verfettung der inneren Organe

begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche, bekämpft man sicher durch  
den Gebrauch der kais. Rath Dr. Schindler-Barnay's

## Marienbader Reductionsspillen

ohne besondere Diät und ohne Berufsbehinderung.

D. Schindler Barnay  
kaiserl. Rath



Nur echt mit diesen Marken  
aus der Marienbader Adler-  
Apotheke.

Zu haben in den Apotheken.

Versandlager in Graz bei Apotheker J. Purgleitner. 91

## Pfarr. Seb. Kneipp's Gesundheits-Kaffee

Allein autorisirte Firma

## Schmidt-Seyferth,

Fabrik diätätischer Nahrungsmittel, 15

## Wien, VI., Webgasse 6.

Unsere Firma ist in Oesterreich-Ungarn laut gerichtlich beglau-  
bigter Urkunde von Hochw. Hr. Pfarrer Seb. Kneipp allein  
berechtigt, obigen Gesundheits-Kaffee zu fabriziren und mit gesch-  
lich geschützter Schutzmarke und Unterschrift des Hochw.  
Hr. Pfarr. Seb. Kneipp in den Handel zu bringen. Hervor-  
ragende Zeugnisse über den vorzüglichen Nährwerth unseres Fabrikates  
stehen gerne zu Diensten. Nachahmungen werden wir verfolgen. — Ver-  
kaufsstellen werden errichtet.

Preis per Packet ca. 1/4 Kilo in Körnerform 14 kr.

„ „ „ „ 1/4 „ „ gemahlen 16 „

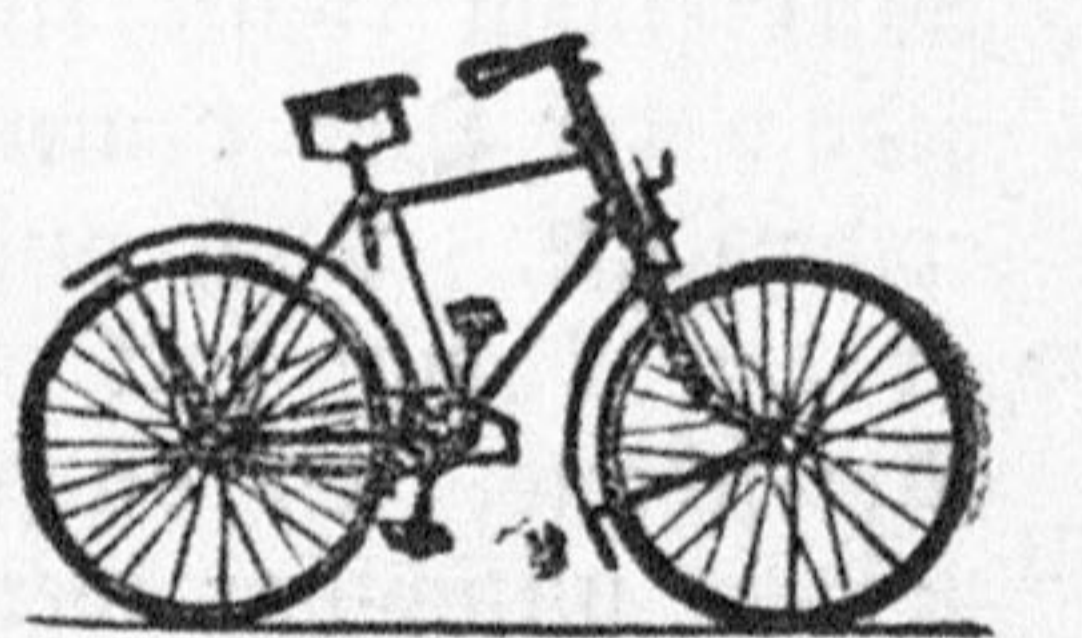
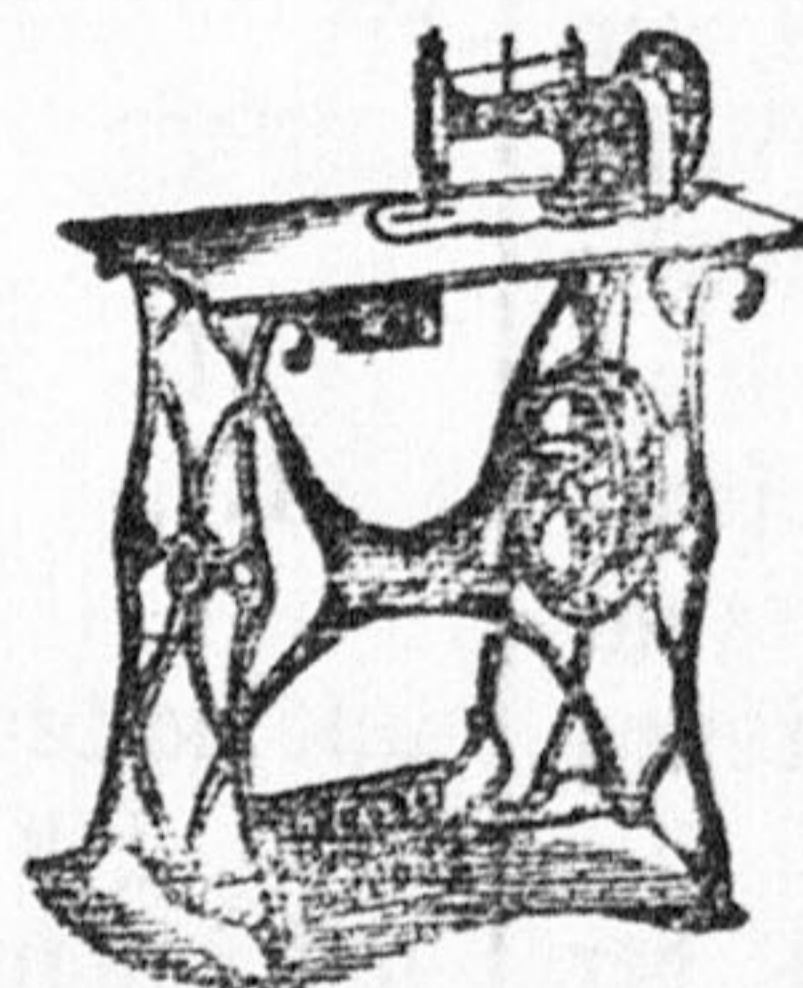
## FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfehl sein wohlortirtes



Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles  
Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämtlicher  
Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn,  
Oele etc. zu den billigsten Preisen.

### Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach  
einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und  
billigste Ausführung. 890

## Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme  
1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820  
Franz Girstmahr, Marburg.

Schöne 1  
Specerei-Einrichtung  
nebst Verkaufsbüdel ist billig zu ver-  
kaufen. Marburg, Domgasse 3.

## Jamaika-Rum

1/2 Liter zu 50 kr. und 70 kr.

## Echt russischer Thee

feinste Sorten

10 Defa von 50 kr. bis zu 1 fl.

## Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac u. c.

Zu beziehen in der Droguerie des

**Eduard Rauscher,**  
Marburg, Burggasse 8.

Altes und neues

## Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

**R. Wieser,** Branntweinbrennerei,  
Rösch.

## Champagner

## Bouvier

in 4 Sorten. 1951

Specialität: Klein-Riesling-  
Champagner, prämiirt bei der  
Landes-Ausstellung Graz mit der  
silbernen Staats-Medaille.

Verkaufsstelle in Marburg bei

**D. Menis.**

**Prämiirt.** Wels 1886, grosse silberne Medaille. Linz 1886, grosse silberne Medaille. Kirohdorf 1887, Ehrendiplom. Wels 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. Budweis 1889, grosse silberne Medaille. Salzburg 1889, grosse silberne Medaille. Amstetten 1889, kleine silberne Medaille. Linz 1889, goldene Medaille.

# Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

## Original-Drahtnetz-Matrassen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär-Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.  
Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.  
Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

**Eisen- und Polstermöbel.**  
Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matrassen:

von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis	175 Cm. lg. 80 Cm. br.	fl. 7.60
" 176 " " 81 " " "	183 " " 86 " "	fl. 8.60
" 184 " " 87 " " "	190 " " 92 " "	fl. 9.60

Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—

Zimmereinrichtung " fl. 85.— " 600.—

Kinderwägen, neueste Eagon " fl. 9.80 " 32.—

Ueberrahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561

Obiger

# EQUITABLE

Lebensversicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

**Wien, Elisabeth-Strasse 10.**

Die „Equitable“ ist die erste und grösste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt

den  
sie besitzt den größten Versicherungsfond 1889 Mk. 2.681,820.830  
sie macht das größte neue Geschäft 1889 Mk. 744.872.425  
sie hat die größten Prämien-Einnahmen 1889 Mk. 107.769.471  
sie erzielt den größten Ueberschuss 1889

a) der Einshab über die Ausgaben Mk. 53.321.925  
b) der Activa über die Passiva Mk. 96.564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Die von der „Equitable“ eingeführten Reformen, und zwar die absolute Unanfechtbarkeit die Polizza, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 Perzent der Gesamtprämie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung der Gesamtprämie mit 2 3/4 bis 5% Zinsszinsen betragen.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur in Graz.

**A. Wallovich.**

Dr. Rosa's

## Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

**Hausmittel.**

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

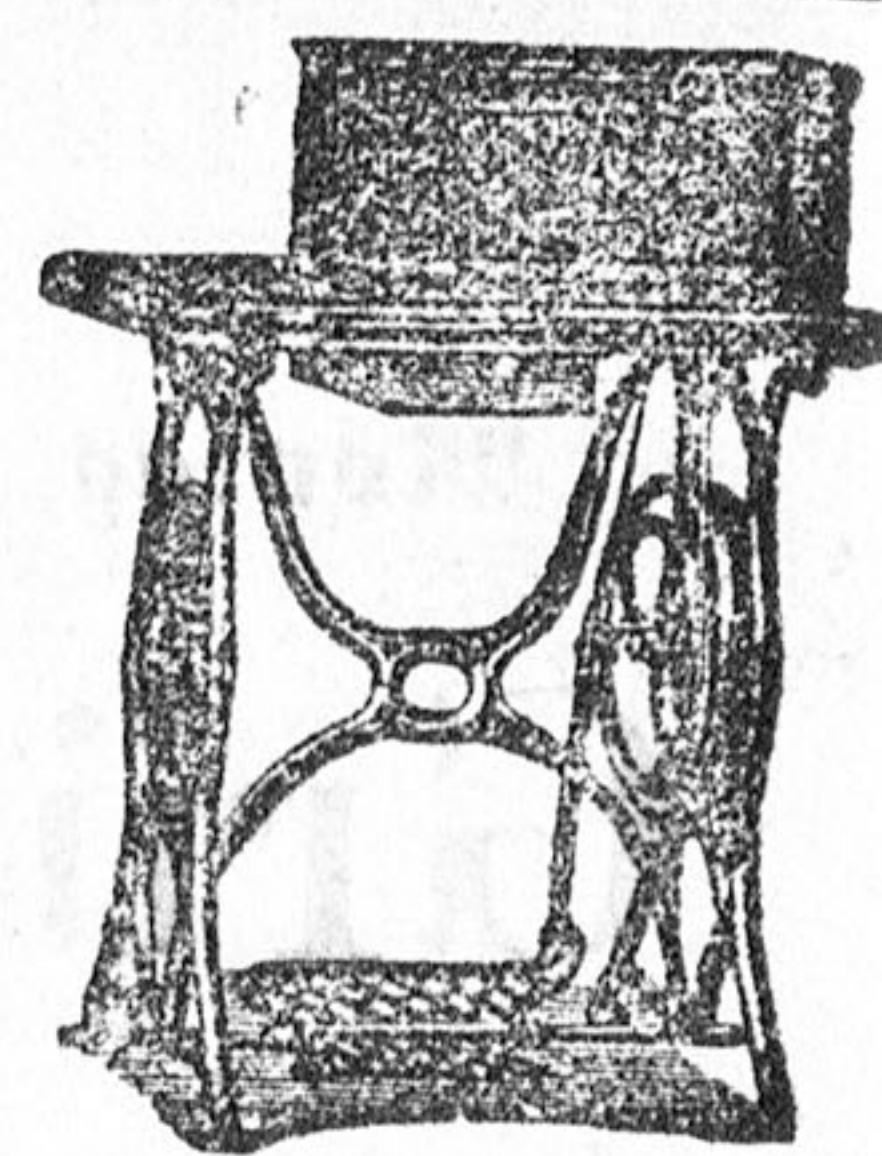
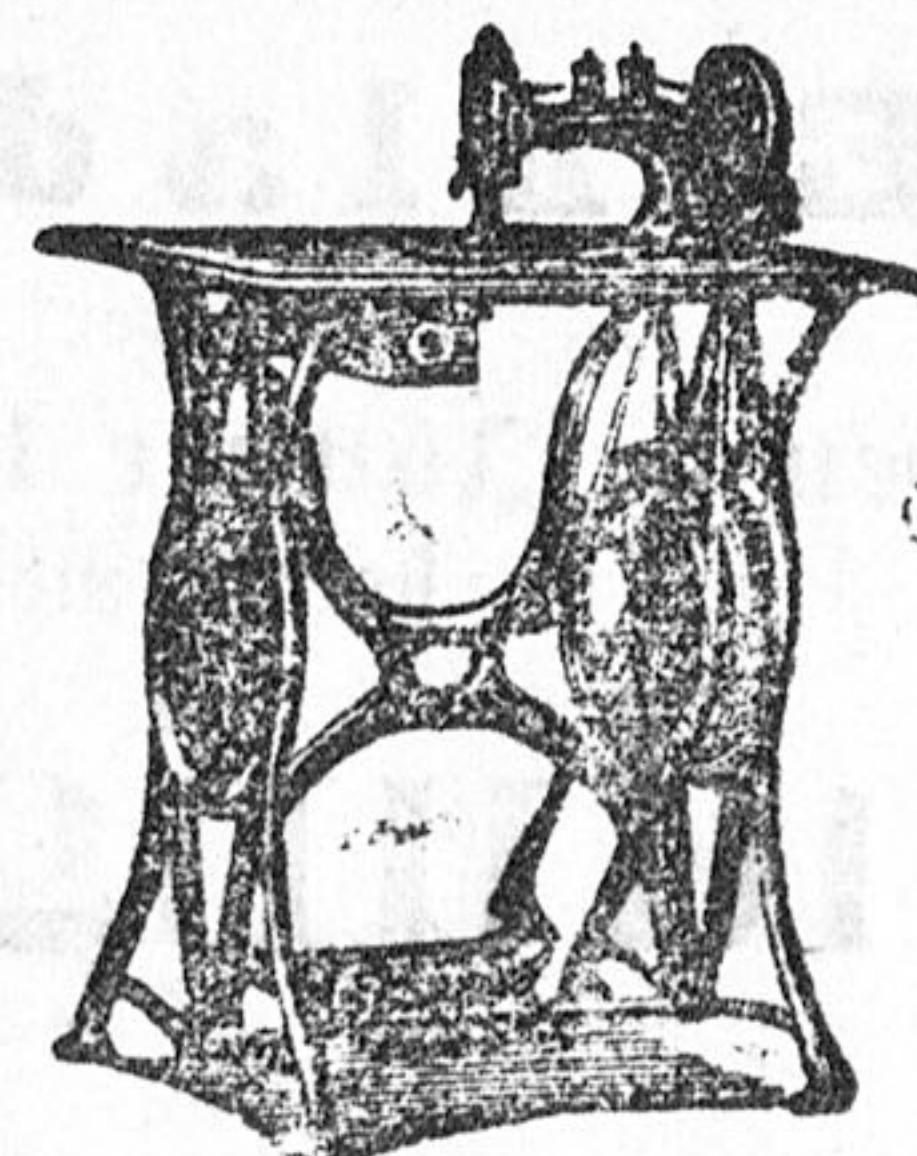
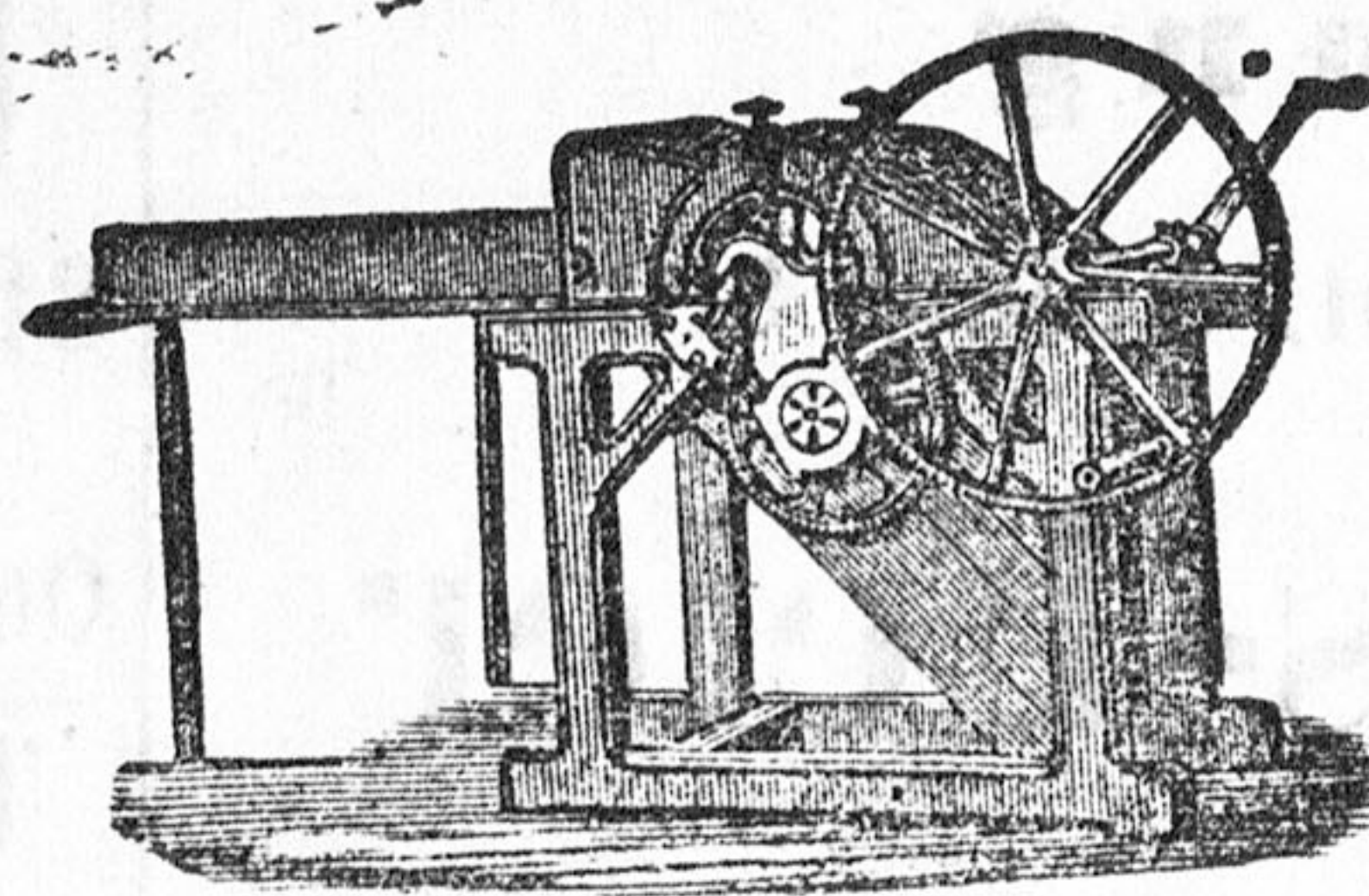
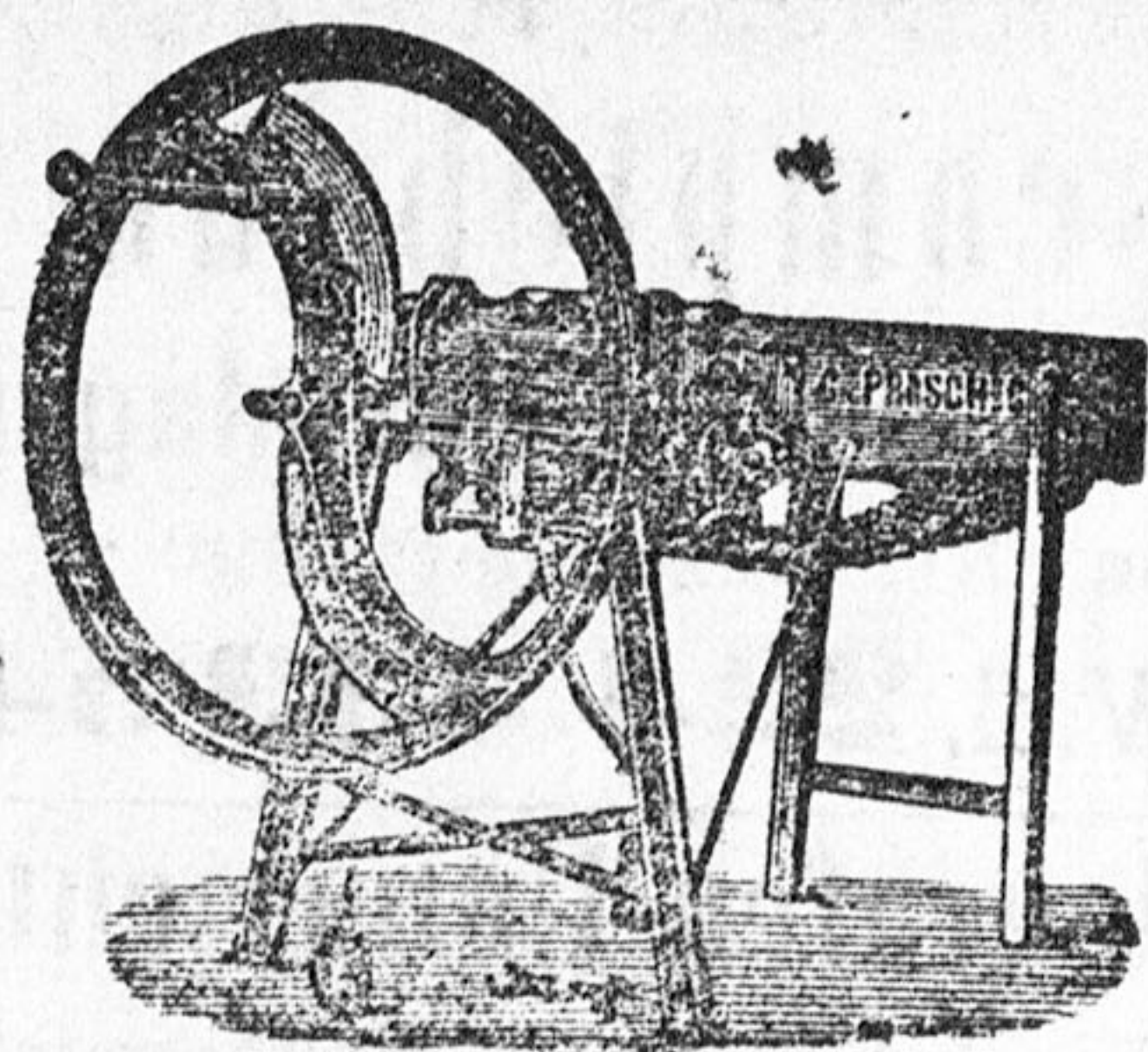
## Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer-gem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag,**  
Nr. 203-204, Kleinfette, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postversandt täglich.



Fabrils-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen

Kloagenfurt  
Bohnhoffstraße.

des

(701

Marburg  
Bittlinghofstraße.

## Conrad Prosch.

Dreismaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Futterschneidmaschinen in verschiedenen Größen  
Trieurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.

Gegen Ratenzahlung und Garantie!

Eigene Maschinen-Werkstätte

Apotheke  
„Zum goldenen  
Reichsapfel“

# J. Pserhofer's

Singerstraße 15.

Wien I.

**Blutreinigungs-Pillen**, vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

**Frost-Balsam** von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

**Spigwegerichsajt**, 1 Flaschen 50 kr.

**Amerikanische Gicht-Salbe**, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

**Pulver gegen Fußschweiß**. Preis einer Schachtel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

**Kropf-Balsam**, 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

**Lebens-Essen**z (Prager Tropfen) 1 fl. 22 kr.

**Englischer Balsam**, 1 Flasche 50 kr.

**Fialer-Brustpulver**, 1 Schachtel 35 kr., mit Franco-Zusendung 60 kr.

**Lannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel. 1 Dose 2 fl.

**Universal-Pflaster** von Prof. Steudel, 1 Tiegel 50 kr., mit Franco-Zusendung 75 kr.

**Universal-Reinigungs-Salz** von A. W. Bullrich. Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Wersendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Bücher

### Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrod. Palmerston fl. 5.50.

### Tuchreste

2.10 Mtr. zu einem compl. Winterrod, Mandarin in allen Farben lagernd feinste Qualität fl. 9.

### Tuchreste

3.10 Mtr. zu einem compl. Winteranzug fl. 5.

### Loden

für Jagdröcke 2.10 Mtr. fl. 5.

### Tuchreste

zu einer compl. Hose, gestreift oder carrier, 1 Rest fl. 3.50.

Seiden-

### Kammgarn

nur Nouveautés in Streif. 1 compl. Hose fl. 6.

### Uniformstoffe

für die k. k. Beamten, Finanz, Veteranen und Feuerweh zu billigsten Preisen.

### Bernhard Ticho,

Brünn,

Krautmarkt 18.

Versandt per Nachnahme. Muster gratis und franko.

Elegant ausgestattete Musterkarten nur Nouveautés reichste Auswahl, versende auf Verlangen an die Herren Schneidermeister.

## Eckhaus

in der Färberstraße Nr. 5 u. 17 zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Geschmackvoll und billigt nach neuester Mode

## 1397 Bouquets und Kränze

aus frischen Blumen und Rosen, sowie Tafelobst

bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Witba ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 8. 30.

**Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obensiehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

### Ortsgruppe Marburg „Verein Südmark“.

## Einladung

zu der  
Montag, den 5. Jänner 1891, Abends 8 Uhr  
stattfindenden

# Gründungs-Feier

im  
Saale des „Hotel „Erzherzog Johann“.

### Tagesordnung:

1. Begrüßung der Erschienenen.
2. Besprechung der Ziele und Zwecke des Vereines von einem Mitgliede der Hauptleitung.
3. Wahl des Ortsgruppen-Ausschusses.
4. Freie Anträge.

Für den vorläufigen Ausschuß:  
**Julius Pfirmer.**

## Einladung

zu der  
am 6. Jänner 1891, Nachmittags 2 Uhr  
stattfindenden

# Haupt-Versammlung

der freiwilligen Feuerwehr Marburg

# Casino-Speisesaale.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Hauptmannes.
2. Bericht des Schriftführers.
3. Bericht des Cassiers.
4. Bericht des Zeugwartes.
5. Wahl des Hauptmannes und dessen Stellvertreters.
6. Wahl des übrigen Ausschusses.
7. Wahl der Delegirten zum Bezirkstag.
8. Wahl von 4 Abgeordneten für Feuerbeschau.
9. Besprechung über Uniformirung; Ankauf von Geräthen.
10. Wahl der Rechnungs-Revisoren.
11. Freie Anträge.

Es ergeht die höfliche Einladung an sämtliche Ehren- und unterstützenden Mitglieder mit der Bitte zahlreich zu erscheinen.

Marburg, den 3. Jänner 1891.

**Mois Hobacher jun.**  
d. B. Schriftführer.

**Josef Martini**  
d. B. Hauptmann.

## Einladung

zu dem am  
Samstag, den 10. Jänner 1. J.  
in der „Gambriushalle“ stattfindenden

### Schüler-

# Zither-Concert

verbunden mit  
**Tanzkränzchen.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 kr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

**Rudolf Florian.**

Tegetthoffstrasse, vis-à-vis Café Meran.

Von Sonntag den 4. Jänner an:

# Täglich Demonstrationen

der

# ELEKTRA.

●● Von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. ●●  
Neueste optische Darstellung.

Elektra weiß Alles, erkennt Alles, errathet Alles und kann die interessantesten Fragen beantworten.

Es werden auch Separat-Vorstellungen für Familien mit genauester Erklärung des Geheimnisses gegeben.

# Beschäfts-Eröffnung.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er mit 1. Jänner 1891 ein

## Filial-Geschäft seiner Bäckerei

in der

**Herrengasse Nr. 34**

gegenüber dem Hotel „Erzherzog Johann“ errichtet und bemüht sein wird, die geehrten Kunden ebenso wie im Haupt-Geschäfte, stets mit schönem, geschmackvollen, täglich zwei Mal frischem Gebäck zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Emerich Zinnauer**

Bäckermeister, Körntnerstraße 11.

## Marburger 1872

# Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. Dezember 1890:

Oe. W. fl. **224.333.54**

## Telegrafen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postbeamten-Aspiranten (Herren und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 9

Ein ökonomischer

## Wirthschaftsleiter

mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, ledig und militärfrei sucht eine Stelle. Derselbe versteht auch die Obstgärtnerei und könnte sofort eintreten. Anträge unter „M. S.“ an d. Verw. d. Bl. erbeten. 8

## Bither-Unterricht

wird ertheilt. Anfrage in der Verw. d. Bl. 43

Alleinstehendes

## Wädchen

mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, im Besitze eigener hübscher Möbel, sucht Stelle als Haushälterin. Zuweilen über langjährige Dienstzeit in „S. B.“. Mühlgasse, 22, I. 39

# ORANGEN

15 Stück 20 kr.

bei

**S. Cernolatac**

Herrengasse 32. 24

Gut erhaltene 22

## Eisschuhe

billigst zu verkaufen. Anfrage Freihausgasse 7.

## 2 möblirte Zimmer

licht, sonnseitig, separirter Eingang, hochparterre, bis 15. Jänner zu vermieten. Auskunft Schillerstraße 26, hochparterre links. 44

Ein 12

## möblirtes Zimmer

im ersten Stock, gassenseitig mit separatem Eingang ist zu vermieten.

Herrengasse 33.

## Großes, gassenseitiges

unmöblirtes

## Zimmer

ist sofort zu vergeben. Preis monatlich 9 fl. und die Zinskreuzer. Postgasse 4, I. Stock. 1965

Billigst zu verkaufen:

## Cylinder-Blasbalg

fast neu; gewöhnliche eiserne Betten für Diensthöten besonders geeignet, bei Carl Pirch, Burggasse 28.

In meinem Kleidermacher-Geschäfte wird ein 1995

## Lehrling

sofort aufgenommen.  
F. Dereani, Pfarrhofgasse 9.

## Milchkunden

werden gesucht. Postgasse 7, bei Frau Späker. 4

## Junger Hund

verkauft. Richtig, im Gesichte schwarz, ohne Halsband und hört auf den Namen „Mops“. Der Zustandebringer wird er sucht, denselben gegen Belohnung in der Triesterstraße Nr. 46 abzugeben. 45

## Diurnisten-Stellen.

Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg werden sogleich vier Diurnisten für Volkszählungszwecke aufgenommen. Entlohnung 30 bis 40 fl. per Monat. Bewerber haben sich mit Zeugnissen über die bisherige Verwendung auszuweisen. 42

Bl. 17804

## Edikt.

38

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige öffentliche Versteigerung des bei den dem mj. Peter Eibnitzer gehörigen Weingartrealitäten G. G. 3. 62, 63 u. 66 R. G. Tragulich befindlichen Weinvorathes aus dem Jahre 1890, von ca. 10 Halbstartin bewilliget und zur Vornahme derselben eine Tag-satzung auf den

8. Jänner 1891

Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle dieser Realitäten mit dem Besatze angeordnet worden, daß der Wein nur um oder über dem Ausrufspreis mit 13 kr. per Liter, ohne Gebinde, hintangegeben werden wird und der Ersteher den Meistbot sofort baar zu erlegen und den erstandenen Wein sofort zu übernehmen habe.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.,  
am 19. Dezember 1890.

Der k. k. Bezirksrichter:  
F. Ladung.

## Dampf-Färberei, Appretur- und chemische Reinigungs-Anstalt

# L. Zinthauer

Herrengasse 7. MARBURG, Lederergasse 15.

### Färberei

für alle Arten seidener, wollener, baumwollener und gemischter Stoffe, als Kleider, Tuche, Möbelstoffe etc., Mäntel und Röcke unzertrennt in allen modernen Farben.

Mache besonders auf meine, allen modernen Anforderungen vollkommen entsprechende neu eingerichtete 35

## chemische Wäscherei

aufmerksam. Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Pelzfachen, Spitzen, Handschuhe, Stiebsreien etc. werden auf chemisch trockenem Wege gereinigt, ohne einzulaufen, oder die ursprüngliche Form zu verlieren.

Vorhänge werden gewaschen und crème gefärbt.

Aufträge von auswärts werden schnellstens und bestens besorgt.

# Faschingkrapfen

täglich frisch

empfehl

## Adalbert Reichmeyer.

Obere Herrengasse.

### Elegante

# Eisencassetten u. Cassen

feuer- und einbruchsicher  
für Schmuck und andere Werthgegenstände  
in beliebiger Auswahl bei 1964

# Carl Pirch, Burggasse 28.

# Möbel-Fabrik

von **IGNATZ KRON in Wien,**

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

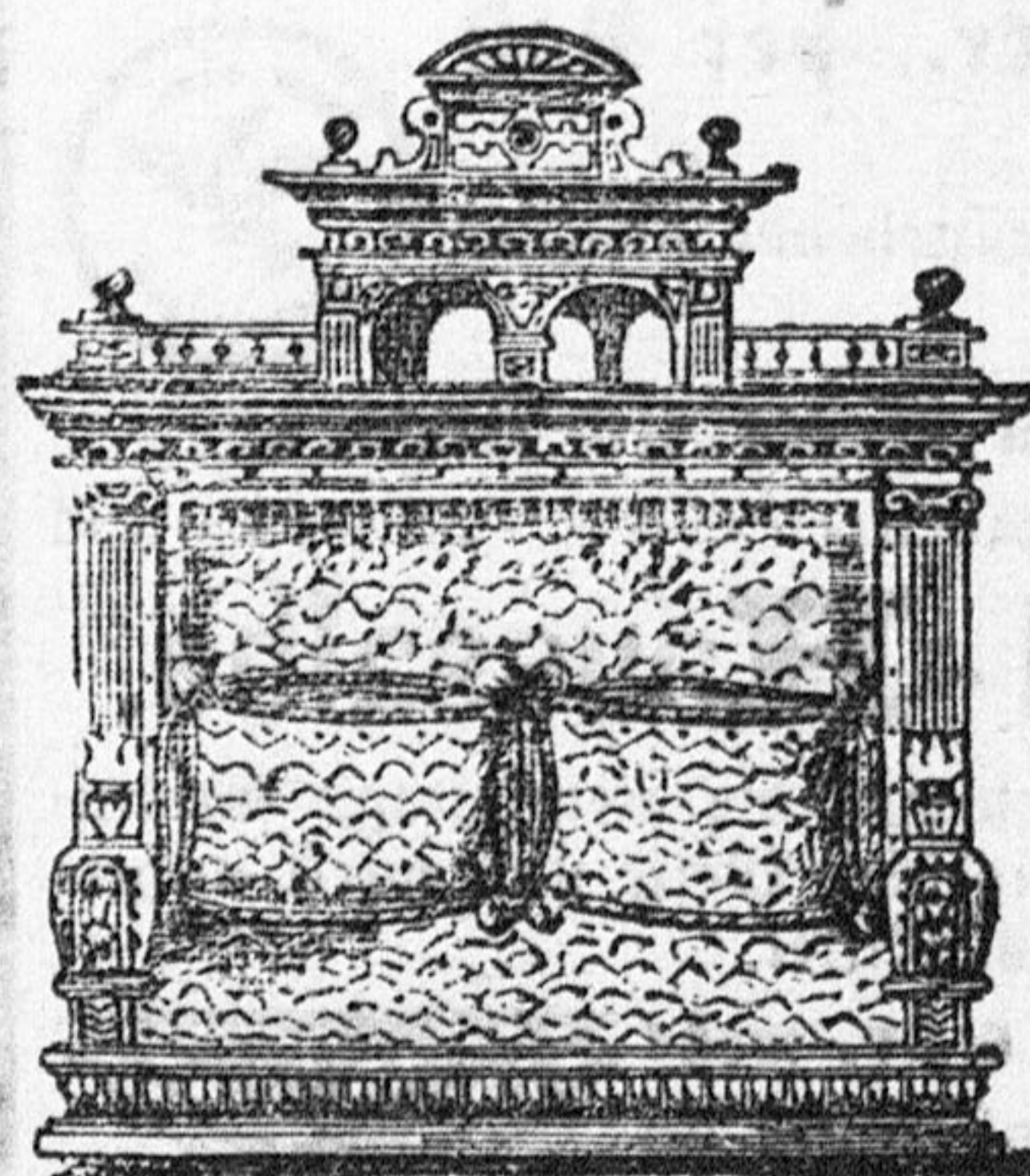
## Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:  
Wachstafeln, ein- und 2thürig von fl. 9 aufw.  
Nachtlasten  
Sopha- und Salonstücke . . . . . 5  
Eiseleisen . . . . . 4  
Diva in allen Stoffarten . . . . . 32

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugpreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000, 400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorrätig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preis-tourant um noch 25 Prozent herabgesetzt und verleihe ich den reich illustrierten Preis-katalog auf Verlangen gratis und franko.



1639